

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Daresalam und Hinterland sowie des Landwirtschaftlichen Vereins.

Daresalam
8. Mai 1909.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Nachdruck verboten.

Abonnementpreis

für Daresalam vierfachjährlich 4 Rupie, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierfachjährlich einschließlich Porto 5 Rupie. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierfachjährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 sh. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Daresalam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 98/94 eingegangenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Befund: „Bestellung unter Bezeichnung direkt von Daresalam.“ da dies der schnellste Expeditionsweg ist. Ein Interesse eines plötzlichen Expeditionsweges möglichst um Vorabbestellung der Versandgebühren gebeten. Wied ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Entfernen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Inserionsgebühren

für die 5-seitige Zeitung 50 Pfennige. Mindestens fällt ein einmaliges Inserat 2 Rupien oder 2 Mark. Für Familienanzeichen sowie größere Inserationsaufrufe tritt eine entsprechende Preiserhöhung ein.

Die Annahme von Inserations- und Annoncen-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 98/94 Abonnements angenommen. Postzettelweise Setze Bz. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegraph-Adresse für Berlin: Schadensky Berlin Alexanderstraße.

Jahr-
gang XI.

No. 36.

Das heutige Bagamojo.

Von Dr. med. Lenz.

Dem freundlichen Seestädtchen Bagamojo schadet sein alter großer Name. Wäre der nicht, so ginge es ihm und seinen Einwohnern besser. Der Gedanke, den mit hohen Transportkosten belästeter Oshaw-Karawanenhandel zu ersparen durch den billiger arbeitenden Dampfer-Eisenbahnhandel ist natürlich unanschaltbar und muß mit der Zeit sich von selbst durchsetzen. Aber es wäre vielleicht besser, diesen Entwicklungsgang sich selbst zu überlassen, als ihn in ein unnatürlich stürmisches Tempo zu bringen. Das Fassende noch stürzen, ist etwas, was Nietzsche als manneswürdiges Thun begrüßt und was auch heute den einen oder anderen zu lauter Freude begeistert, der sich mit Nützlicherem beschäftigen könnte. Denn nützlich ist solches Thun nicht. Es geht dabei auf der einen Seite verloren, was auf der anderen nicht wiedergewonnen wird. —

Ein einziger Inde in Bagamojo zahlte im letzten Jahre 20 000 Rupie an die Ugandaebahn als Fracht. Eine Menge Einfuhrgüter gehen, in Bagamojo umgelebt, zurück über Mombassa nach dem Seengebiet hinauf. Andere Waaren werden von Bagamojo-Indern bestellt auf Abladung in Mombassa, sodaß sie in der Statistik gar nicht erscheinen können. Um den Handel eines Ortes zu beurteilen, darf man sich also keineswegs allein an die Ein- und Ausfuhrzahlen halten. Bekanntlich kommen Ausfuhrgüter immer noch in beträchtlicher Menge nach Bagamojo herunter, vor allem Gummi und Eisenbahn. Im letzten Vierteljahr kamen noch ganz erhebliche Posten aus der Gegend von Tringa, Mahenge und Tabora her. Es sitzen eben in Bagamojo mehrere alte indische Firmen, die weit im Innern zerstreut ihre Niederlassungen und Agenten haben. Man darf diese Leute keineswegs mit dem identifizieren, was man in Daresalam unter einem Inde sich vorstellt. Sie haben einen soliden kaufmännischen Betrieb. Die Trägerkosten sind für sie auch ganz erheblich niedriger als für den Europäer. Sie geben vielfach Waaren als Lohn und haben dadurch noch einen Zwischengewinn. Sie würden es mit dem Karawanenbetrieb noch eine ganze Weile aushalten, wenn es eben nicht so sehr an Trägern mangelte.

Bekanntlich gehen gerade die Waaren, die der Neger kauft, immer noch vorwiegend über Bagamojo ins Land. Also alles in allem ist der Anteil am Handel, der der alten Hauptstadt noch geblieben ist, gerade der Nutzen abverende. Den Materialien für Bahnbau, Verpflegung für vom Staat bezahlte Beamte oder eigenes Geld onlegende Europäer, das ist doch alles erst Anlagekapital, was das Mutterland in die Kolonie steckt. Nationalökonomisch darf man daher die großen Einfuhrzahlen nicht als gewinnbringenden Handel in Ansatz bringen.

Das sind zwar längstbekannte Sachen, aber es ist doch nötig, gelegentlich daran zu erinnern.

Die Indersfirmen zeigen keine Neigung, von Bagamojo wegzuziehen. Im Gegenteil, während ganze Gassen leerstehen, aus denen die kleinen Händler auf nomadisierendes Geschäft ausgewandert sind, bauen sich die Kaufleute neue Häuser oder kaufen Grundbesitz auf. Den Vorwurf, daß sie ihren Kaufmannsgewinn aus den Landen ziehen und nach Indien schicken, kann man diesen Indern nicht machen. Das vielgenannte Kitopen ging erst kürzlich an einen indisch-n. Kaufmann über für ungefähr Rp. 20000.— Von diesem Bestreben, flüssige Kapitalien in Grundbesitz anzulegen, hat auch der Fiskus indirekten Nutzen, als dadurch der Wert der ausgedehnten früheren Kommunalländern in die Höhe geht.

Es scheint also, daß mit der Zeit aus dem alten Waarenverkehrspotenz ein Kontor- und Grundbesitzerstädtchen sich entwickeln will. Nur eines wäre Bagamojo zu gönnen, eine gute Landverbindung mit der Hauptstadt. Dafür war schon ein guter Anfang vorhanden. Die Straße, die nun bereits dem Fiskus Ml. 150000 und, wenn man die Leistungen der beteiligten Kommunen mitrechnet, im ganzen mindestens eine Viertelmillion kostet hat. Eine Konkurrenzierung der Hafen- und Bahnhofstadt Daresalam wäre dadurch sicher nicht zu fürchten, wohl aber würde ein großes Gebiet

dem Pflanzungsbetrieb durch Europäer und Neger eröffnet. Es würde dadurch die Beschaffung des Verpflegungsbedarfes für die zahlreichen Arbeiter und sonstigen weißen und farbigen Einwohner Daresalams erheblich erleichtert werden.

Die Straße würde allerdings dauernde Unterhaltskosten verursachen, aber die kämen auch wieder heraus, während sie jetzt, spurlos im Boden versteckt, dem Staat jährlich Ml 12500, an Zinsen zu 5% gezeichnet, kostet bis in alle Ewigkeit.

Auch der andere große Wegbau Bagamojo würde nutzbar werden, der jetzt aus Mangel an Mitteln kurz vor Vollendung dem Verfall überlassen werden muß, nämlich die Überquerung des Singanitales mit Dämmen und Brücken, der auch schon wenigstens 100000 Mark verschlungen hat.

Er könnten doch an der langen Küste von Deutsch-Ostafrika ruhig noch einige Städtchen Handel treiben, ohne daß dadurch der Zentrale eine bedrohliche Konkurrenz erwachsen müßt.

Bekanntlich spielen in Bagamojo neben den Indern auch Araber und Beludschen als Grundbesitzer eine Rolle. Sie haben meist Palmenpflanzungen und sind fest eingessessen. Sie leisten zwar nichts erhebliches, aber ihr zähes Festhalten am ererbten Besitz gibt den Bodenpreisen im Verein mit den oben angeführten Bestrebungen der Inde eine steigende Tendenz.

Als Händler kommen noch die Schihiri in Betracht. Sie haben den Viehhandel ganz und gar in Händen. Es kommt viel Vieh aus dem Innern,namenlich aus Usukuma. Das laufen die Schihiri und verschiffen es alsbalz nach Zanzibar. Ein Gefäß, bei dem verdient wird. Freilich aber nur, wenn es so betrieben wird, wie sie es tun. Sie gehen den ankommenden Herden entgegen und machen schon weit draußen den Handel fest. Gezahlt wird mit Stoffen, die vorher beim Inde geborgt werden. Der Inde muß bei dem Kiffo, das er bei dem schlechten Zahler eingeht, den Preis hochstellen. Dieser wieder will auch noch etwas daran verdienen und schließlich gibt der Muhammedi sein fettes Vieh für ein paar Stücke viel zu teuren Americano her. Man sollte denken, Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis. Die Nachfrage ist vorhanden, die schwarzen Einwohner streben danach, beim Ankommen von Viehherden, sich mit Ziegen zu versehen. Sie müssen aber den hohen Preis zahlen, den der Schihiri macht. Einen direkten Handel mit dem Mann aus dem Innern wird durch den Schihiri verhindert. Erst jüngst traf der Wasukumahäuptling Telelo in Bagamojo ein, der Sohn des Mannes, der im Jahr 90 eine ungeheure Menge Menschen und Vieh an die Küste brachte, und der erste war, der im Vertrauen auf die deutsche Macht nach den unruhigen Kriegszeiten wieder friedliche Handelsbeziehungen nach dem Innern herstellte. Damals kaufte Wissmann ihm sein ganzes Vieh ab.

Der Sohn aber kam in die Hände der Schihiri und wurde seine Viehherde im Handumdrehen los und wird sich recht betrübende Gedanken gemacht haben über die Schwierigkeit des Handels, als er keine Ochsen mehr hatte, sondern Amerikanoballen, oder gar erst vorsprochene. Wie der sonst nicht dumme Häuptling betört und terrorisiert wurde, ist fast unverständlich zu nennen. Es werden große Verbrüderungs- und Freundschaftsfeste gefeiert, seiner Eitelkeit geschmeichelt, kurz, er wird übertölpelt. Und alle anderen Interessenten, Schwarze und Farbige, werden ferngehalten. Denn sie fürchten die Schihiri. Es wäre von großem Nutzen für die Verkäufer aus dem Innern und die Interessenten an der Küste, wenn die unsoliden Mittelmänner ausgeschaltet würden, wenn auf offenem Markte unter behördlicher Aufsicht gegen Silber gehandelt werden müßte. —

Auch die Markt- und Fischhalle sind an einem Schihiri verpachtet und brachten bei der letzten Versteigerung erheblich höhere Bachtsummen, als im Vorjahr. Bei nachlassendem Handel! Das muß doch wieder an den Gebühren, die die Benutzer der Halle zahlen, herauskommen.

Die Schihiri mit ihrem verwunderlich großen Einfluß sind ein rechtes Hindernis des freien Handels der Neger untereinander. Alle diese durch Rosse und Besitz einflussreichen Leute, Schihiri, Beludschen, Araber und Barawa sind entschiedene Anhänger des Islam. Besonders die legitimen sind als Koranlehrer eifrig

tätig. Und darüber darf man nicht im Unklaren sein, so ein alter weißbärtiger Muslim genießt bei der eingeborenen Bevölkerung ein viel größeres persönliches Ansehen, als irgend ein Europäer. An dem Europäer imponiert dem Schwarzen immer nur die Macht und Entschiedenheit, mit der er sie gebraucht. Einen ethischen Einfluß auf den Neger hat der Weiße im allgemeinen nicht. Im Gegenteil, wer länger mit Schwarzen zu tun gehabt hat, weiß, daß sie den Mzungu mit ebenso kritischen Augen mustern, wie ihresgleichen und wenn sie unter sich sind, ihn auch laut bekrittern und bespötteln. Es ist ihnen auch manchmal nicht übel zu nehmen. Und nichts ist geeigneter, uns in den Augen der Schwarzen herabzuzeigen, als Inkonsistenz und Weichlichkeit.

Und dann ist der Deutsche ja auch ein Ungläubiger, der nur Allahs Langmut seine Existenz im Lande dankt. Man darf die Bedeutung des Islams nicht unterschätzen. Wenn religiöse Begeisterung sich paart mit dem erwachenden Selbstbewußtsein der Rasse, so kann daraus Gefahr entstehen. In Bagamojo wird eifrig Propaganda für den Islam gemacht. Fortwährend nehmen zugezogene oder vorübergehend anwesende Leute aus dem Innern die Beschneidung und die muhammedanische Taufe an. Viel Belehrung ist dazu nicht erforderlich, das richtet sich nach der verfügbaren Zeit. erklärt der Profelyt, im Herzen gut muhammedanisch gesinnt zu sein, so wird er ohne weitere Formalitäten aufgenommen. Dann kehrt er zu seinen Stammesbrüdern zurück und dunkt sich etwas Besseres zu sein, als die Heiden. Und der Neubekehrte wird zum Befehrer. Die Tat sache, daß eben jener, der etwas Besseres ist, als die gewöhnlichen Schenzen, dem Islam angehört, lockt die Negereitelkeit immer von neuem an. Man denke an die Askari, die Kuden, die Araber, die Küstenleute mit ihrer besseren Kleidung, mit ihrer äußerlichen und anspruchsvollen Gestalt.

Zur Zeit ist ja bekanntlich eine erweckende Bewegung innerhalb der hiesigen Islamiten im Gange. Die Meikabriebe wurden kolportiert, abgeschrieben, kommentiert und mündlich erläutert. Nimmt man an, daß derjenige von den Briefen, der als Original angesehen wird, das wirklich auch ist, und nicht etwa, wie das bei solchen Bewegungen vorkommt, absichtlich in die Hände der Behörde gespielt wurde, so muß man allerdings sagen, daß darin eigentlich nichts enthalten ist, was zu Besorgnis vor gewaltshamen Eruptionen Anlaß gibt. Die Interlinearhandschriften der Abschreiber klingen schon anders, sowie ja meistens die Jünger fanatischer sind, als der Prophet. Was mündlich hinzugedeutet wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Das auszuhören, würde auch Sherlock Holmes schwer fallen. Was Religion und Gebräuche anlangt, da kann der Schwarze wirklich schwiegen. Wie manche klug ausgedachte Frage mag später im vertrauten Kreise beleucht werden. Ob nicht die Verführung des Überlehrers nach Daresalam behufs Verwirrung geeignet war, den Schwarzen als eine Anerkennung der Wichtigkeit des Mannes zu erscheinen. Könnte ihm Konspiration nachgewiesen werden, dann fort mit ihm aus dem Lande, seinem Kollegen nach. Daß man Strafen im Lande vermeidet, ist sehr wichtig, aber ob eine Verwirrung wirklich einen praktischen Effekt hat?

Ein kleines äußeres Anzeichen der Bewegung kann man darin erkennen, daß die glaubensstiftigen Koranlehrer dem Europäer gegenüber nicht den üblichen Gruß: Subhiak Allah bil kher, „Allah schenke dir einen glücklichen Morgen,“ oder besser „Grüß Gott!“ anwenden, sondern das farblose Sambo.

Je weiter Bagamojo vom Verkehr abrückt, desto leichter ist es natürlich für Sektierer und unruhige Geister dort ihr Wesen zu treiben und der Islam hat dort einen Stamm von einflussreichen und entschiedenen Anhängern. Wo soll es hinkommen, wenn die Propaganda auch in die bewaffnete Macht eindringt. Gegen eine religiöse Revolte ist sie bis jetzt noch nicht erprobt. Es ist sicher notwendig, daß in Bagamojo ständig eine scharfe Aufsicht über den Fortgang der Bewegung geführt wird.

Es wurde von Beängstigungen unter den Europäern gesprochen. Wenn dazu kein Grund war, warum hat man dann solange vor dem wenigen, was bekannt war, geschwiegen. Es hätte doch gleich beim ersten Ver-

nehmen, ruhig der „versammelten Gemeinde“ mitgeteilt werden können, wie es kürzlich dankenswerter Weise geschehen ist. Dankenswert nicht wegen des Mitgeteilten, was über das bereits Bekannte nicht hinausging, sondern wegen der damit eingeschlagenen richtigen Behandlung der Sache. Angstlichkeit ist im allgemeinen unter den Kolonisten eine seltene Eigenschaft. Das Klima ist immer noch bei weitem gefährlicher für die Europäer, als ein Aufstand. Aber auch das Umgelerkte, vermehrte Härte gegen die Farbigen wäre kaum zu befürchten. Hier in der Kolonie muß es sein, wie auf einem Schiff. Stets alarmbereit, wenn es auch nicht wochentäglich brennt.

Hoffentlich haben die Worte des Schelh Soliman, die er im Auftrag der Regierung an die in der Mo-schee Versammelten richtete, einen Eindruck gemacht. Vielleicht wird auch die geplante Uebersiedlung einer unter den Muhamadanern angesehenen und der Regierung ergebenen Persönlichkeit nach Bagamoyo ein Gegengewicht schaffen gegen besitzlose Fanatiker.

Aber ein scharfes Augenmerk wird man immer auf die alte Residenz haben müssen. Kaltes Blut und trocknes Pulver. Und dem Nestchen einen Platz an der Sonne gönnen, dann kann da kein Gewürm gedeihen.

Die wirtschaftliche Bedeutung Kilossas und der Makattasteppe.

Von D. Stollwisch.

III.

Der im Jahre 1907 auf einer Reise nach Zinga zwecks Begutachtung der Besiedlungsfähigkeit Uhehes begriffene Landwirt Hauter, hat gleichfalls ein Gutachten über den Wert des Makattagebiets abgegeben, das in der Veröffentlichung der R. W. R. „Wirtschaftliche Eisenbahnverbindungen im mittleren und nördlichen Deutsch-Ostafrika“ Seite 50 zum Abschluß gelangt und folgendermaßen lautet:

„Die Makatta-Ebene selbst hat an den durch quersten Stellen eine Breite von etwa 59 Kilometer. Nach dem Ngerenge hin ist sie durch die Lugallaberge abgeschlossen, welche einzeln, also getrennt von einander, aus der Ebene emporragen. Nach Westen reicht die Ebene bis zu den Nguruübergen nördlich und Usagaraübergen südlich. Mitten durch fließt der Makatta, der dem Tal den Namen gegeben. Die Hälfte östlich vom Fluß trägt meist lichten Steppenbusch, unterbrochen von einzelnen kleinen Grasflächen. Nach Westen hin schließt sich an den Makatta eine weite Grasebene mit vielen einzelnen Dumpalmen, allmählich geht auch sie in lichten, dann in dichten Busch über, um zuletzt einem schweren Buschwald mit vielen, ziemlich starken Bäumen Platz zu machen. Der dem Gebirge unmittelbar vorgelagerte Streifen besteht aus dem Schambenland der hier sehr dichten Bevölkerung und ist äußerst fruchtbar.

Ostlich vom Makatta ragen aus der Ebene einzelne sehr niedrige Erhebungen empor, deren Böden aus Laterit bestehen: an einigen Stellen fand ich Kalkstein. Die übrigen Böden bestehen in der Hauptache aus Lehm, der größere oder kleinere Mengen von Sand und Humus enthält und dadurch landwirtschaftlichen Wert besitzt. Anders ist es mit den hauptsächlich am Fluss oder an anderen tiefen Stellen liegenden, dunkelfarbigen Tonböden. Sand und Humus, ihre Fähigkeit zu mildern, enthalten sie nicht, und auch ihr Nährgehalt ist scheinbar nur gering. Dagegen enthalten sie Kalk, aber nicht, wie dies wünschenswert wäre, gleichmäßig verteilt, sondern in etwas über stecknadelpfropfgroßen Stückchen. 5 bis 6 solcher Klümphen fand ich in einem etwa enteigroßen Stückchen Ton. Dieser Kalkgehalt ermöglicht also eine Verbesserung der physikalischer Eigenschaften keinesfalls, und so sehen wir denn die ganze Oberfläche durch 50 und mehr Zentimeter tiefe Spalten in ein achtel bis ein vierter Quadratmeter große Blöcke zerrissen, und zwar ist dies erhöht dort der Fall, wo der Boden nicht beschattet wird. Wirtschaftlich sind diese Böden in ihrem momentanen Zustande als „tot“ zu bezeichnen. Schon der Umstand, daß sie sich jährlich knietief unter Wasser setzen, läßt eine Kultur ziemlich ausschließen. Wollte man diese Flächen nutzbringend gestalten, müßte zuerst durch Abdämmungen versucht werden, die Überschwemmung zu verhindern, was ich eventuell für möglich halte. Zweitens müßte man den auf der Ostseite vorhandenen Kalk zur gründlichen Durchkultivierung brennen und herbeischaffen; sodann wäre zu versuchen, eine zur Gründung geeignete hier wachsende Pflanze zu finden, eventuell durch starke Beihaltung eine intensive Stallmistdüngung zu ermöglichen. Alle diese Maßnahmen hätten in erster Linie den Zweck, dem Boden einen „milberen Charakter“ zu geben. Die Düngung würde natürlich zu gleicher Zeit eine wünschenswerte Bereicherung an Nährstoffen mit sich bringen. Würde der Versuch glücken, so könnte man zweifelsohne auch auf diesem Boden Baumwolle oder irgend ein anderes Produkt erzielen.

Die oben erwähnten sandigen Lehmböden und lehmigen Sandböden enthalten alle eine ausreichende Menge von Nährstoffen und auch die nötigen physikalischen Eigenschaften, um sofort Ernten abgeben zu können. Wasser für die Wirtschaft wäre überall in Brunnen zu gewinnen, dagegen kann ich nicht beurteilen, wie

weit die Gebiete Fließfrei sind. Am Makatta selbst fand ich einige Fliegen, doch scheinen sie der dort stehenden Kuhherde eines alten Askaris bis jetzt ungeschädlich geblieben zu sein. Im Gegenteil sah ich wohl hier zum ersten mal Eingeborenen gehörende Kälber, die sich in absolut tabellosem Ernährungszustand befanden. Im ganzen betrachtet, erscheint die Makattasteppe wirklich nicht wertlos, wenngleich ich vor einer Überschätzung der Bedeutung der weiten Flächen entschieden warnen zu müssen glaube.

Ganz anders wird das Bild, sobald wir uns auf etwa 5 Kilometer dem Gebirge im Westen nähern. Da zieht sich diesem Gebirge entlang ein breiter Streifen vorzüglichem, fruchtbaren Landes. Seine Ausdehnung soll nach Angaben, die ich in Kilossa erhielt, zirka 10 bis 15 Kilometer Breite und etwa 150 Kilometer in der Länge betragen, doch machen diese Zahlen keinerlei Anspruch auf Genauigkeit. Meist ist der Strich stark bebaut, z. B. zwischen Kimamba und Kilossa, und diese Bevölkerung betreibt mit großem Fleiß Ackerbau, so daß dieses Land tatsächlich als wahre Kornkammer bezeichnet werden kann.“

Zu diesem Gutachten muß ich auf Grund persönlicher Erfahrung und langjähriger praktischer afrikanischer Erfahrungen bemerken, daß die angeführte Rissigkeit der den Einwirkungen der prallen Sonne zur heißen Jahreszeit ausgesetzten Böden unmöglich in der Kultivierbarkeit ihre Ursache haben kann, also auch keineswegs diese Böden als „tote“ bezeichnet werden können. Es liegt da sicher eine unrichtige Beurteilung der Zusammensetzung der Böden vor. Denn in den ganz ähnlichen Tonböden in der sogenannten Tendigebene, unmittelbar bei Kilossa, zeigt der Boden in jeder Jahreszeit, da Landwirt Hauter obige Feststellungen gemacht, ganz gleiche Erscheinungen und ist dennoch von einer ganz außerordentlichen Fruchtbarkeit. Lehnlich, sehr gut kultivierte Tonböden zeigen sich vielfach in ostafrikanischen Schwemmlandgebieten, besonders auch am Rufiji. Hauter hat da den Tropencharakter des Landes offenbar in entsprechende Berücksichtigung zu ziehen unterlassen.

Aus dem Jahre 1908 liegt ferner ein weiteres Gutachten von einem anderen landwirtschaftlichen Beamten des Kolonialwirtschaftlichen Komitees vor, das ich der Nr. 31 der Ussabarapost entnehme. Landwirt Migdaliski berichtete demgemäß an das R. W. R. wie folgt:

„Von großem Interesse wäre es, einige Aufmerksamkeit der Makattasteppe zuzuwenden. Ich bin überzeugt, daß der Steppenboden für Baumwolle sehr geeignet ist. Der anhängerlich üppige Großwuchs, ebenso die Leichtigkeit der verschiedenen krautartigen Gewächse sprechen dafür. In Betracht ziehe ich nur den westlichen Teil der Steppe, zwischen Makatta und Gombereng ib. che. Der Boden ist schwarzer Ton mit einer Beimischung von rotem Gneisboden, in seiner Struktur scheint er viel lockerer zu sein, wie z. B. der Sadani-tonboden.

Was den Nährstoffgehalt des Bodens anbelangt, so beweise ich nicht, daß dieser reicher ist. Man sollte berücksichtigen, daß durch die alljährlich sich wiederholenden Brände der Boden an Pflanzensaft sehr bereichert wird. Ich glaube ziemlich sicher, daß eine Durchquerung der Steppe zu günstigen Resultaten führen würde, zumal die Vermutung sehr nahe liegt, daß die Ebenen an den Usagara-Ausläufen sehr gute Böden enthalten. Bezüglich einer eventuellen Bewässerung habe ich die besten Hoffnungen, da der reichlich Wasser führende Makattafuß, nach dem Augenmaß beurteilt, ziemlich hoch liegt.“

In diesem Gutachten ist auch eine sachmäßige Richtigstellung der Hauterschen Ansichten über die Minderwertigkeit der Tonböden der Makatta enthalten.

Nun, in der Hauptache sind sich alle drei Beurteiler einig, daß ein wirtschaftlicher Wert der großen Steppe innerwohnt. Holzmann und Migdaliski weisen direkt auf ihre besondere Eignung und Bedeutung für den Baumwollbau hin. Auf diesem Gebiete dürfte denn auch sicher die Zukunft dieses Landes zu begründen sein. Einig sind sich auch die Beurteiler, daß erst nach vorangegangener Regelung der Feuchtigkeitsverhältnisse eine Verwertung im großen Maße platzieren kann, die aber nach örtlicher Lage der Verhältnisse unschwer zu erreichen ist. Die technischen Feststellungen während des jetzigen Bahnhofs durch die Steppe werden weiteres Material für die Beurteilung der Bewässerungsfrage, insbesondere auch über die Riveauberhältnisse liefern. Wenigstens für jenen, allerdings kleinen Teil des Gebietes zwischen Morogoro-Kilossa.

Die Angriffnahme und praktische Durchführung d. r. Bewirtschaftung der Makattasteppe kann natürlich nur die Aufgabe eines, eventuell mehrerer kapitalkräftiger Großunternehmen sein. Die Zeit ist jetzt günstig, diesem großen Projekt die Aufmerksamkeit der in Betracht kommenden Faktoren zuzuwenden. Man darf sich der Einsicht nicht verschließen, daß die wirtschaftliche Ausnutzung der großen Steppe, welche dieser Teil Deutsch-Ostafrikas für den Baumwollbau darbietet, für die schnelle Rentabilität der neuen Bahn von ausschlaggebender Bedeutung zu werden vermag.

Die bereits in Morogoro und Kilossa im Werden begriffenen landwirtschaftlichen Unternehmungen, sowie auch die eine reichliche Lebensmittelzufuhr zur Küste ermöglichen Eingeborenen-Kulturen Kilossas, werden alsdann in Verbindung mit der kultivierten Makattasteppe ein Wirtschaftsgebiet darstellen, welches auch

dieser Bahn den Charakter einer rentablen Wirtschaftsbahn von allem Anspruch an zu sichern im Stande ist. Die große wirtschaftliche Aufgabe unserer Kolonien, Deutschland von der Baumwollzufuhr aus dem Auslande allmählich unabhängig zu machen, wird mit der Etablierung des Baumwollbaus in dem gewaltigen Tale des Makatta-Wami ein gut Stück der Lösung näher gebracht werden.

Zur Aufklärung!

Das Gouverneursblatt, die D. O. A. R., befindet sich in einem großen Verzug, wenn sie glaubt, die D. O. A. R. wäre von selbst auf die Person des Bezirksamtmanns Lambrecht verfallen. Keine Zeile wäre über diesen Herrn geschrieben worden, wenn wir nicht geradezu mit Klagen überhäuft worden wären. Von Interesse wäre es für uns daher, zu erfahren, wer jener Schreiber aus Morogoro ist, der Herrn Lambrecht so in den Himmel hebt. Wahrscheinlich ist die samoje, aus Morogoro datierte Apologie in irgend einer Referenzstube des Gouvernements entstanden.

Wenn der Verwaltung daran gelegen war, zu erfahren, aus welchen Motiven die D. O. A. R. zu dem Verhalten des Herrn L. Stellung nahm, so wäre es zweifellos vornehmer gewesen, wenn man sich entschlossen hätte, gegen die D. O. A. R. Klage zu erheben, als einen Artikel in das Gouverneursblatt zu bringen, der, soweit wir wissen, selbst von einer statlichen Reihe von Beamten ob seines unqualifizierbaren Tonnes mißbilligt wurde.

Dieser aus Morogoro datierte Artikel der D. O. A. R. steht auf derselben Höhe, wie jener, der sich in persönlichster Weise gegen den Redakteur der „Ussabarapost“ wendet, in der offensichtlichen Absicht, dessen Existenz zu vernichten.

Dieser Artikel kann, einerlei, ob er der Wahrheit entspricht oder nicht, nur von solchen Leuten entschuldigt werden, die wissen, daß der Redaktion des Gouverneursblattes jegliches journalistisches Augenmaß abgeht und daß sie ein willensloses Werkzeug in den Händen gewisser Persönlichkeiten ist.

Wir haben der Redaktion dieses Blattes schon längst generelle Absolution erteilt und haben nichts dagegen, wenn sie von der ihr gewährten libertas aurea . . . den ergiebigsten Gebrauch macht.

Aus unserer Kolonie.

Die Baumwollsaat des R. W. R.

Wir aus unserem Interessanteil hervorgeht, übernimmt auch in diesem Jahre das R. W. R. für die kommende Saison die Beschaffung von Baumwollsaatgut. Sämtliche Interessenten seien daher dringend gebeten, ihre Bestellungen auf Baumwollsaat sobald wie irgend möglich an die Vertretung des R. W. R. in Dar es Salaam gelangen zu lassen.

Wie bereits in Nummer 10. der D. O. A. R. vom 6. Februar dieses Jahres mitgeteilt wurde, hat sich herausgestellt, daß die bis jetzt in unserer Kolonie verwandte von Egypten bezogene Saat keineswegs von hervorragender Qualität war, ein Umstand, der das aus dieser Saat erzeugte Produkt an Baumwolle minderwertig mache und den Preis nicht unbedeutend beeinflusste. Um diesem Uebelstande abzuheben, und vor allen Dingen, um mit der Zeit eine qualitätsreine Ware auf den Markt zu bringen, beabsichtigt das R. W. R. die für die Kolonie erforderliche Saatmenge auf eigens hierzu ausgesuchten Pflanzungen zu züchten unter genauer Kontrolle der Sachverständigen des R. W. R. und der des Biologisch Landwirtschaftlichen Institutes Amman, unter Einhaltung und Befolgung genau festgelegter Bedingungen.

Bevorlos wird man durch dieses Verfahren bereits in diesem Jahre im Stande sein, eine gute qualitätsreine Saat an sämtliche Baumwollpflanzer zu liefern. Den Pflanzern ist daher nur zu empfehlen, die vom R. W. R. in der Kolonie gezogene Baumwollsaat der egyptischen vorzuziehen. Die teilweise bestehende Abneigung der Baumwollpflanzer gegen sämtliche in der Kolonie selbst gezogene Saat erscheint uns nach Urteilen von alten Fachleuten nicht gerechtfertigt.

Mosoro. Die Deutsch-Koloniale Gesellschaft und Farbstoffgesellschaft, die die Ausbeutung der Mangrovenbestände im Rufiji-Delta unternommen hat, soll wie wir hören, noch mehr wie die Pflanzungen unter Arbeitermangel zu klagen haben.

Der Hauptgrund für den Arbeitermangel ist darin zu sehen, daß die Einwohner des Deltas fast nur von Fischen leben, die ihnen in reichem Maße zur Verfügung stehen. Dann ist es ihnen noch eine lästige Arbeit bis an die Küste im Wasser stehend, die Mangroven zu schlagen.

Weiter kommt in Betracht, daß der W. g. zur Arbeitsstelle sehr weit ist, so daß manche, um morgens zur Zeit bei der Arbeit zu sein, schon in der Dunkelheit ausbrechen müssen. Die Firma hat bereits einige Dhaus erstanden, in die die Kinde zunächst verladen wird, um an den D. O. A. R. Dampfer gebracht zu werden. Die Bemannung dieser Dhaus besteht durchschnittlich

aus 6 bis 9 Mann, von denen jeder 8 Rupie und mehr den Monat bekommt.

Die Arbeit des Verladens muß mit großer Vorsicht verrichtet werden, da die Kinde, die in Säcken verpackt wird, vor dem Seewasser geschützt werden müssen.

Der Leiter der gesamten Arbeiten, Herr Forstassessor Eisenbach hat vor kurzer Zeit die gesamten Baulichkeiten der Forststation Msalla erstanden. Auch ist, um die eingeborene Bevölkerung etwas mehr zur Arbeit anzuregen, in Msalla eine Dula eingerichtet worden. Hoffentlich gelingt es dadurch, etwas mehr Arbeiter heranzuziehen.

Das Kindermaterial selbst, das gewonnen wird, ist vorzüglich, es wird aus ihm bis zu 40 Prozent Gerbstoff gewonnen.

Das Holz selbst eignet sich sehr gut zur Verarbeitung von Brettern und als Bauholz.

Victoria-Nyanza. Man schreibt uns unter dem 13. April: Leider ist die geschäftliche Lage am See noch immer slau und der Güter-Export verhältnismäßig gering, sobald der große Frachtdampfer "Nyanza" vorläufig nur am britischen Ufer verwendet wird, um Material für Pierbauten etc. zu fahren.

Der Dampfer "Winifred" liegt im Dock und nur die "Sibyl" macht monatlich zweimal ihre Rundtour um den See. —

Sehr gut sollen sich übrigens die Kraftwagen bezahlt machen, die die Regierung in Uganda — vorläufig zwischen Entebbe und Kampala — laufen läßt.

Dank der rücksichtslosen Dislozierung der Einwohner und des Abholzens aller verdächtigen Uferstrecken scheint man in Uganda das Fortschreiten der Schafkrankheit gehemmt zu haben.

Muanza. Aus Muanza wird der U. P. unter dem 13. April berichtet: Die großen Regen haben hier im Muanza-Büro dieses Jahr recht spät eingesetzt, sodoch die Eingeborenen schon das Verderben der Ernte und Hungersnot für das kommende Halbjahr befürchten. In der Tat haben auch in den meisten Landschaften Mais und Matama schon stark unter Trockenheit gelitten. Glücklicherweise setzte der Regen gerade noch zur rechten Zeit mit Macht ein und wird nun hoffentlich auch einige Wochen anhalten. —

Es ist ein ritterlicher Zug der Wanjamwesi und Wasukuma, daß sie, wenn Hungersnot befürchtet wird, im Lande bleiben und nicht zur Arbeit auf die Plantagen gehen. Sie sagen „entweder müssen wir, ehe wir fortgehen, für unsere daheim bleibenden Angehörigen die Versorgung sicher gestellt haben, oder wir müssen eben zusammen hungern.“

Für die Pflanzungen ist dieser ritterliche Standpunkt weniger günstig.

Kilosha. Die Zentral-Bahn vor den Toren Kilossa. Seit Sonnabend, d. 1. Mai soll die Bahn für Besucher- und Güterverkehr bis 10 Kilometer vor Kilossa, allerdings inoffiziell, freigegeben werden sein.

Lokales.

— Gründung eines griechischen Konsulats. S. M. der König von Griechenland hat Herrn A. D. Vorré zum griechischen Konsul für Deutsch-Ostafrika mit dem Sitz in Dar es Salaam ernannt. Die Konsulaträume befinden sich vom 15. Juni ab in dem Fernandez-Haus vis à vis des Kaiserhofes. Das Exequatur dürfte Ende dieses Monats eintreffen.

Die Leiden und Freuden eines Zentrums-pflanzers.

Die U. P. berichtet in der letzten Nummer des Aprils über die erbaulichen Zustände auf der im vorigen Jahre gegründeten Z. P. A. G. (Zentrumsplantagengesellschaft.) Gleichzeitig ist sie in der Lage, einen Briefwechsel zu veröffentlichen, der dem Leser einen tiefen Einblick in die „harmlose“ Seele des als Pflanzer debütierenden Emil Erzberger gewährt.

Der Adressat trägt den verheizungsvollen Namen Kohlquatscher. Der Herr erhielt folgende Briefe:

12. 8. 08. Plantage Eusi Kabisa.

Mein lieber Freund Kohlquatscher!

Seit 1. Monat bin ich nun hier im Lande. Welch eine Wonne. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie wohl ich mich fühle. Alles schwarz, denke dir alles wirklich schwarze Menschen. Man fühlt sich so nöhl! Wenn man die lieben Kerle sieht, die schönen schlanken muskelstrotenden Gestalten, wenn man ihren Erzählungen lauscht, die sie mir Abends nach der Arbeit, wenn wir in taunlichem Kreise beisammen sitzen, zum besten geben, wie sie anders wo haben nicht arbeiten sondern schutzen müssen und wie sie da so schlecht behandelt wurden, besonders wenn sich einmal einer zum Mittagschläfchen auf etliche Stunden entfernt hatte oder sich in Abwesenheit seines Herren etwas von diesem entliehen und zurückzugeben vergessen hatte, so muß eine grimme Wit in einem jeden Brust austoben ob dieser schmählichen Barbarei und Brutalität. Nun damit wird es ja jetzt Gott sei Dank besser. Das Zentrum ist und bleibt ja nun einmal der Begüterter des Deutschen Reichs schwärz-indisch-römischer Nation.

Bis jetzt sind für meine 400 Leute die Hütten hergestellt; einige sind noch nicht fertig; es hat etwas lange gedauert, aber das Gras ist auch gar zu hart zum Schneiden.

Über eines muß ich nur klagen, der Wüscher, hier heißt er „Dobi“, ruiniert meine Sachen schrecklich. Von den mitgenommenen 6 Dz. Paar Soden habe ich nur noch etwa 1½ Dz. Gel so freundlich und sorgfältig wie schleunigst weitere 6 Dz. Größe 42 cm.

Mit bestem Dank im Voraus begrüße Dich

Dein Freund auf ewig

Emil Erzberger.

24. September 08. Plantage Eusi Kabisa.

Mein lieber Freund Kohlquatscher! Unsere lieben Schwarzen sind doch reizende Kerle. Denke Dir, ich habe bis heute schon circa 2½ Hektar gerodet. Das ist, wenn ich andere Leute reden höre, etwas wenig. Aber ich kann mir gar nicht denken, woran

— Erstürmung von Kilwa. Gestern vor 19 Jahren erstmals Major v. Wissmann die Festung Kilwa.

— Die Erstürmung von Buschiri's Lager. Heute jährt sich zum zwanzigsten Mal der Tag, an welchem die Schutztruppe unter Wissmann nach heftigem Kampfe das Lager Buschiri's, welches ungefähr 6 Kilometer von Bagamoyo entfernt war, im Sturm nahm.

Morgens gegen 7 Uhr nahmen die Truppen, verstärkt durch Mannschaften der fünf auf der See liegenden Kriegsschiffe Aufstellung. Rund 300 Mann deutscher Soldaten.

Gegen 9 fielen die ersten Schüsse und nach über vierstündigem ununterbrochenem Feuergefecht gelang es, gegen 1 Uhr, das besetzte Lager des Hauptrebellenführers Buschiri einzunehmen und den Feind in die Flucht zu schlagen.

Vom den bei diesem Waffengange aktiv Beteiligten weilen nur noch vier in der Kolonie, die Herren Major Schumann, Wegemeister Drescher und Polizeibeamter Friß.

— Der Oberleiter der Westdeutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft, Herr Broeschell ist vor einigen Tagen aus Tanga hier eingetroffen; er tritt morgen mit dem "Reichstag" die Weiterreise nach dem Süden an, wo er geschäftliche Interessen zu vertreten hat.

— Gefährliche Kurpfuscherei. Man schreibt uns: Seit einiger Zeit ist unter den dareshalamer Eingeboarten eine bedecktliche Mode eingetreten.

Die Schwarzen lassen sich von eingeborenen „Mullahs“ einreden, daß die Egistraktion des Jäpfchens chlumme Krankheiten verhüte. —

Die Leute neigen nun gerade in der jetzigen kalten Zeit zu Erfältungen, die oft zu einer Schwelung des Jäpfchens führen. Das stört sie. Der Kurpfuscher aber erklärt ihnen, das Jäpfchen müsse abgeschnitten werden, da es sonst abfälle und den Erstickungs- od. herbeiführe.

Ein solcher Operierter laboriert seit fast 3 Wochen an diesem — natürlich nicht ohne baren Gegenwert — schaurigsten Eingriff, unter Schmerzen und geschwollenem Gesicht leidend.

Es wäre da sowohl der Operateur, wie der Operierte zu bestrafen.

Die Namen einiger dieser Leute sind bekannt.

— Die Ladung des „Kedive“ für Dar es Salaam. „Kedive“ brachte ca. 4000 Tons Ladung für Dar es Salaam. Darunter ca. 30000 Eisenbahnschwellen, ca. 4000 Schienen mit Zubehör und ca. 700 Kubikmeter Stückgut.

— Gouv-Dampfer „Novuma“ fuhr gestern früh 6 Uhr über Salale nach Lindi.

— Post aus Europa. D. O. A. L.-Dampfer „Prinzregent“ ist am 6. Mai Nachmittags von Aden abgefahren.

— Sonnabend-Konzert. Heute Abend konzertiert die Askari-Kapelle von 8 Uhr ab im Hotel zum „Schwarzen Adler“.

Letzte Telegramme.

Die Luftschiffer Wilbur und Orville Wright hatten in London eine Unterredung mit dem englischen Kriegsminister Halbene. (4.5.09)

Mehrere Jungtiere werden sich in dem von Hilmi Pascha zu bildenden neuen türkischen Staatsgebiet befinden. (5.5.09)

Wegen aufreibender Nieden am 1. Mai sind mehrere französische Postbeamte entlassen worden. (5.5.09)

Der neue englische lebenswerte Militärballon ist in Aldershot erprobt worden. (5.5.09)

Das preußische Parlament wird voransichtlich am 19. Juli zusammentreten. (6.5.09)

Eine Yacht-Tour unterhant bilden kurzem der Zar Nikolaus durch Nord-Europa. Im Juni trifft er mit dem französischen Präsidenten in Biest zusammen. (6.5.09)

Wegen des Bombenfundes, welcher im Mai 08 in Kalkutta gemacht wurde, standen in Calcutta 36 Inden vor dem Gericht. 2 wurden zum Tode, 12 teils zu lebenslanger Deportation, teils zu Gefängnis verurteilt. Die übrigen wurden freigesprochen.

Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrika-Linie.

— D. O. A. L.-Dampfer „Reichstag“ fährt morgen früh bei Tagesanbruch via Liliundoni, Salale, Kilwa-Kiwindje, Kilwa-Kissiwani, Kiswera, Lindi, Mikindani, Mbonga, Ibo, Parapat nach Mosambik.

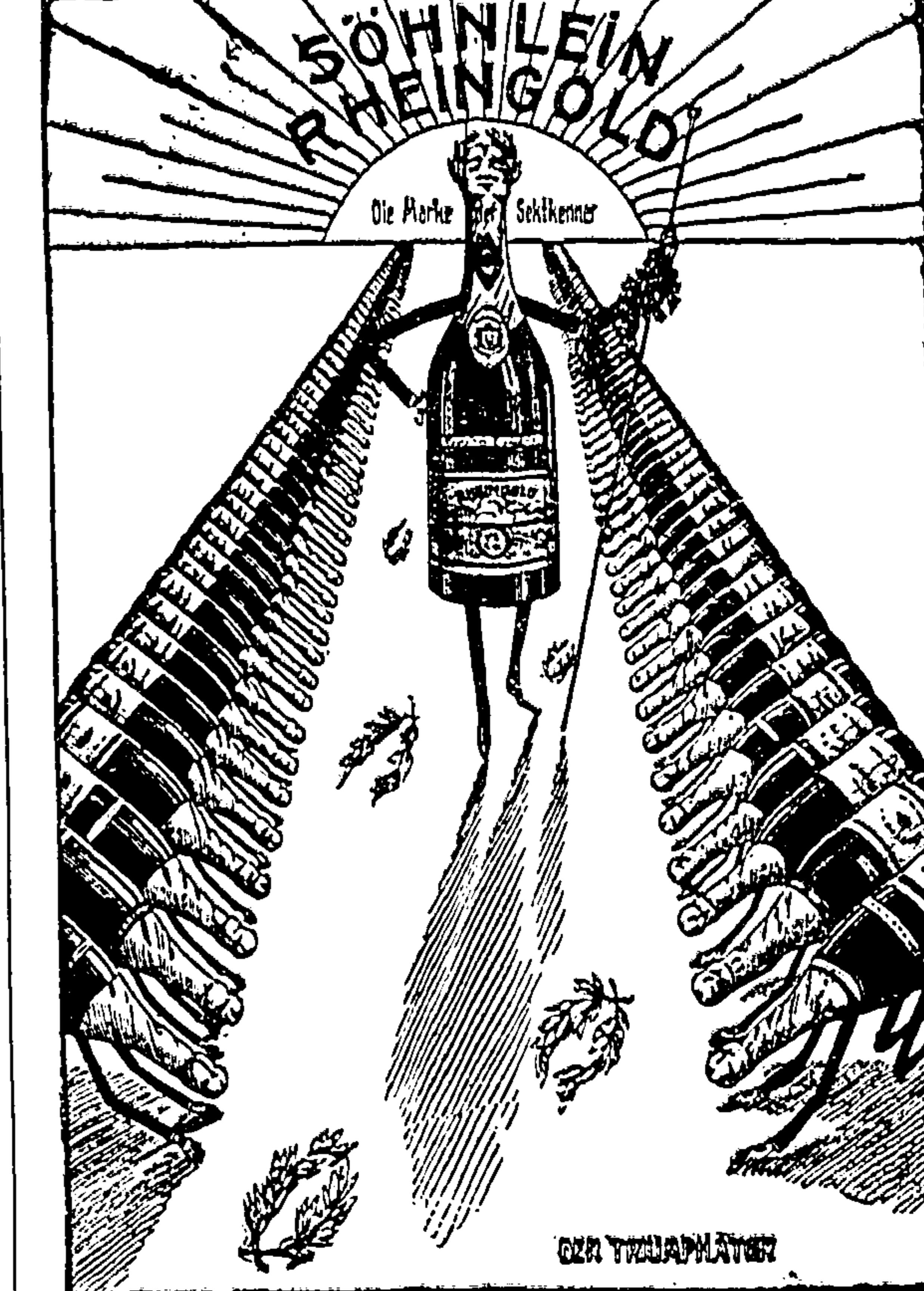
— D. O. A. L.-Dampfer „Kanzler“ fährt morgen früh über Mossibe, Beira, Inhambari, Delagoabah nach Durban.

— D. O. A. L.-Dampfer „Kedive“ fährt nicht vor dem 12/13. Mai von hier ab.

Fremdenverkehr.

Hotel-Kaisershof: Herren Rechtsanwalt Dr. Hofmann, Plantagendirektor Hauptmann d. L. Dacheler, Plantagendirektor Broeschell, Resident Dr. Kandt, Migdaliski, Bezirksamtmann Lambrecht, Sandeleben.

Wihmann-Hotel (Curruca): Herren Vorre, Richter, G. Matas, G. Tolakis, S. Biomatis, E. Janovich, G. Bouzas, Antonio, Frau Bäck, Frau Prawitt.



Hierzu 3 Weilungen und ein Profekt der Dotterleiterin Vincenz Möller, Hamburg.

das liegt. Jedesmal wenn ich auf die Arbeitsstelle komme, sind die Leute fleißig bei der Arbeit. Erneidung scheinen sie nicht zu kennen. Ich habe schon daran gebaut, mir einen guten Assistenten von den gräßlichen Pflanzern für einige Tage zu nehmen, um von ihm zu lernen, da das langsame Vorwärtsgehen der Arbeit doch wohl nur an meiner Unkenntnis liegen kann. Dann weiß ich nicht, ist das in Deutschland auch so? Jedesmal, wenn ein Baum gefällt ist, ach! ich habe eine so schreckliche Angst, daß so ein Baum einmal einen der lieben Kerle erschlagen könnte, muß ich neue Axt- und Buschmesser herausgeben, so daß der Vorrat bereits erschöpft ist und ich von der Zentralverwaltung neue beordern mußte.

Denke Dir, neulich sind mir 50 Ap. abhanden gekommen! Es war gerade ein Pflanzer bei mir zu Besuch, aber der Kerl kann es nicht gut gewesen sein, den habe ich nicht aus den Augen gelassen, wenn auch die Behörden mit mir darüber Meinung sind, daß das nur ein Europäer gethan haben könnte.

Ich habe jetzt einen riesenhaften fast unmenschlichen Appetit. Im letzten Monat habe ich 65 Pf. Mehl und 2 Tin Zucker verbraucht. Für die Kücke muß ich mir alles neu anschaffen, ich habe nur noch 2 Tüpfel, 1 Messer, 2 Gabeln und 1 Löffel. Der Koch, „impisch“ heißt er hier, sagt, es sei schlechte Ware gewesen, die sich rasch aufgebraucht habe, er habe sie weggeworfen, und zeigte mir ein Gebiß tief unten in einer Schlucht, wo sie liegen sollten.

Schlecke mir bitte 3 Dz. Hemden, dito Unterhosen, 6 weiße Anzüge, die kanst du bei demselben Schneider wie früher bestellen, der hat noch mein Maß.

Besten Gruss, Dein dich liebender Freund
Emil Erzberger.

2. Dezember 08. Plantage Eusi Kabisa.

Mein lieber Freund Kohlquatscher! Deinen lieben Brief habe ich erhalten und spreche dir meinen lebhaftesten Dank aus für die prompte Beförderung der bestellten Sachen.

Wie ich dir schon mitteilte, hatte ich einen Assistenten engagiert, der schon mehrere Jahre in der Kolonie ist und sich rührte, mit Schwarzen — „Chenzis“ nannte er sie immer — treiflich umgehen zu können. Da bin ich schön hineingefallen. Hat der die armen Leute angeknautzt; eine ganz verlobderte Lumpenbande hat er sie genannt und eines Tages hat der Ommel gar einem ein paar Ohreigen herumgerissen, weil der arme Junge, wie er sagte, ihn angelogen habe. Das glaubte ich natürlich nicht und habe den Menschen natürlich sofort entlassen. Beim Wegessen sagte mir der freche Kiel noch, er ginge sehr gerne, da er keine Lust habe, sich von den „Chenzis“ auslachen und beschamen zu lassen, wie es mir täglich passierte. Hast du Worte? Kannst du so etwas begreifen? Ich nicht. — Eines muß

ich ihm aber nachsagen, Aug hat er in die Leute gebracht und gearbeitet hat er. Jetzt sind circa 60 Hektar gepflanzt, 5 weitere sind schon pflanzfertig, die werde ich jetzt schnellstens erledigen, dann ist das diesjährige Pensum erledigt.

Heute, wo der Assistent gegangen ist, fehlen mir plötzlich 5 Sac Reis. Ich habe sofort Haushaltung bei ihm halten lassen und zwar während der Mittagszeit; jedoch konnte der Teller Reis, den er gerade aß, unmöglich ein solches Quantum sein, sonst würde nichts gefunden. Das muß ein ganz gefährlicher Bursche sein. Bin froh, daß ich ihn los bin. Du hättest mir sehen sollen, wie höhnisch er mich angrieste. Glücklicherweise halte ich 3 Vertrauensmänner, 3 schwarze Askaris bei mir, sonst hätte ich mein Leben gebebt.

Soeben komme ich vom Feld zurück. Oh Freund!!! Du weißt nicht, wie mir Freude ist. Es ist unglaublich! Schrecklich! Empörung — der Kerl hat die armen schwarzen Brüder verleitet, verletzt sage ich zu Worf und Totschlag. Ich komme ans Feld und sehe alle Leute am Boden liegen. Ich frag sie, warum sie nicht pflanzten und da sagte mir der schwarze Askarier, sie hätten vergessen, wie man das mache, ich möchte es Ihnen zeigen. Mehrere Stunden lang quälte ich mich, um den armen verschlissenen Geschöpfen das klar zu machen und bat sie schließlich inständig mit gefalteten Händen, sie möchten doch ihre Arbeit tun. Darauf erhob sich ein freches Gesicht, man packte mich, ich wurde mit dem Boden geworfen und mit einem Stabolo misshandelt. Doch ich verzeihe Ihnen; diese Kinder wissen nicht, was sie thun. Ich baue darauf, daß es mir glücken wird, sie durch Milde und und Güte wieder zur Ordnung zu bringen.

Sende mit bitte wieder 6 Paar Soden, 2 Dz. Unterhosen 1 Dz. Bettlaken. Es ist unglaublich, wie schnell sich alles aufbraucht, im letzten Monat habe ich 36 Dosen Butter, 16 Tin Petroleum verbraucht. Ich kann es kaum verstehen.

Mit herzlichem Gruss deinen Freund und Fraktionsbruder Emil Erzberger.

15. Dezember 08. Plantage Eusi Kabisa.

Mein lieber Freund Kohlquatscher! Heute haben sie mich zum fünften Male verhauen. Mit der Dividende ist es nichts. Gearbeitet wird gar nicht mehr. Was soll ich der Zentralverwaltung mitteilen? Die Kerle erpressen von mir jeden Tag Geld und Lebensmittel. Ich muß lächeln. Auf meine Beschwerde bei der Behörde erhielt ich die Antwort, hier sei ich kein Abgeordneter, stände nicht unter dem Schutz der Integrität, sei nur ganz gemeiner Pflanzer und solange die Brügel keinen Beamten der Regierung trügen, hätte die Sache keinen Einfluß auf die Politik des Landes. Nächstens mehr. In Eile Dein Emil.

Konserven-Gemüse

erhalten frischen Wohlgeschmack mit

MAGGI^s Würze



Ebenso werden alle anderen faden Speisen durch wenige Tropfen augenblicklich überraschend im Wohlgeschmack gekräftigt.

Da dünnflüssig und stark konzentriert, bequem und billig in der Verwendung. Regt den Appetit wohltuend an, ohne zu erhitzen.

Auch in angebrochenen Flaschen unbegrenzt haltbar.

Man achte auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke.

10 deutsche Staatspreise. — Zahlreiche andere höchste Auszeichnungen.

Neu eingetroffen:

Madagaskar-Hüte

für Damen und Herren.

Traun, Stürken & Devers,

G. m. b. H.

3 kräftige

Mhenzi-Esel-Hengste

mit 5 fast neuen Tragsätteln und Halftern für zusammen Rp. 225.— frei Morogoro zu verkaufen.

Gefl. Off. unter O. S. S. an L. Hajdu Morogoro.

Gesunde Kaninchen

zu kaufen gesucht.

Gouvernement-Krankenhaus.

Bad Mergentheim
(Württemberg)
„Das deutsche Karlstad.“
Unübertröffene Heilanstalt:
bei allen Stoffwechselkrankheiten,
Gicht, Sehflucht, Gelenksteinen, Zuckerkrankheit,
Frauenleiden etc. Prächtige
Lage im herrlichen Taubertale.
Prospekte durch die
Kurverwaltung.
Wasserstand der berühmten
Quelle zu kaufen.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Heirat wünschen
mehrere hundert neuangemeldete
Damen m. 2–200 000 Mk. Verm.
m. Herren ev. a. ohne Vermögen.
L. Schlesinger, Berlin 18. Deutschland

Dingeldey & Werres

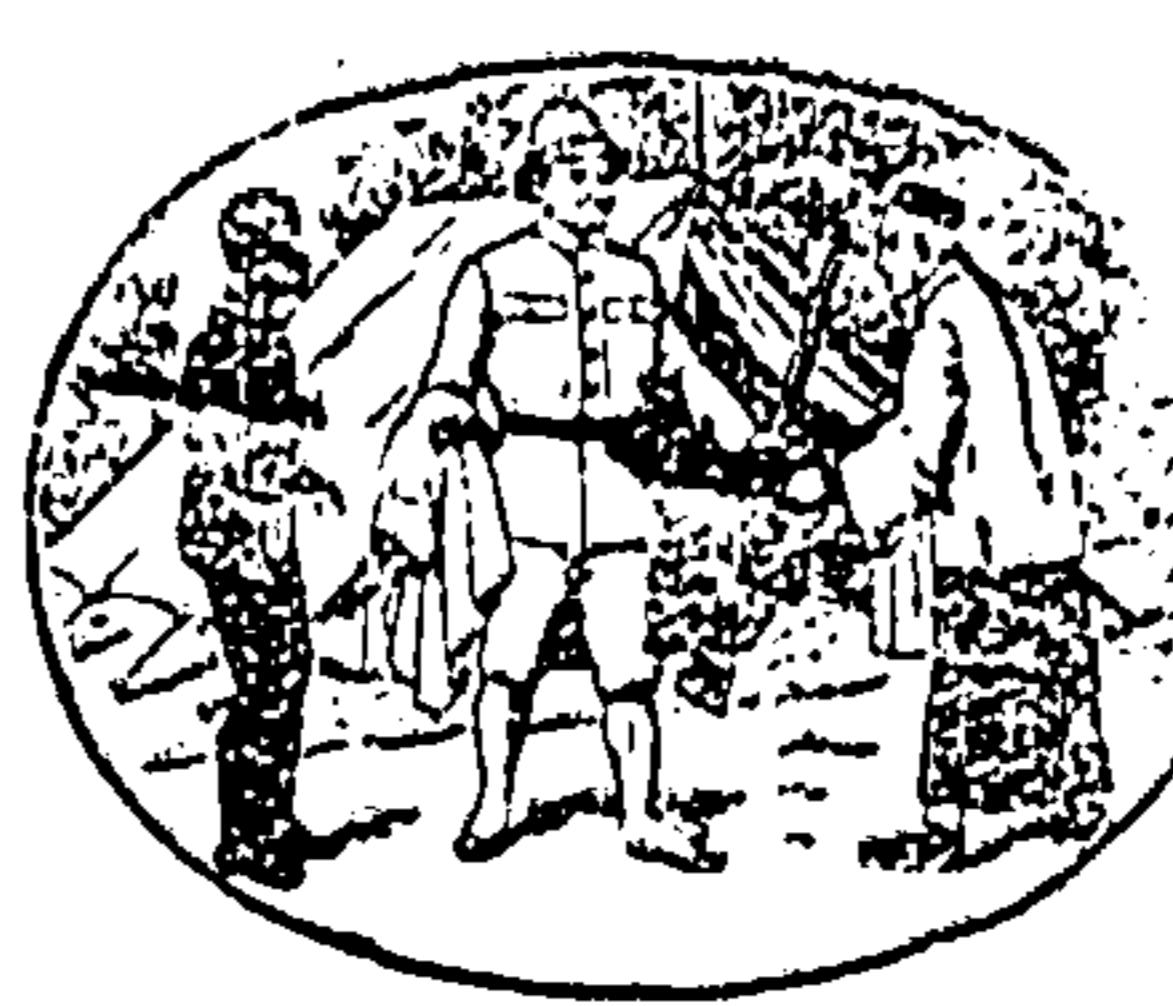
Erstes Deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer u. Flotte.

(Früher v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Teleg. Adr.: Tippotip.



Eigene Fabrik
Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach den neu-
esten Erfahrungen.

Kostenanschläge und Kataloge
The Germans to the front werden auf Wunsch kostenlos
(Eingetragene Schutzmarken) und frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa
(Britisch-Ostafrika).

Wasch- u. Plättanstalt

Frau M. Hüttler

Araberstrasse: vis-à-vis Hotel Hillesheim.

Gesucht

•• 500000 Sisalbulbillen ••
einige 100 Stück Rindvieh und Esel
für Zug und Zucht evtl. auch
Pferde und Maultiere, mehrere
hundert Schafe.

Angebote bef. unter M. M. die Grp. der D. D. U. Btg.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht,
daß Rechnungen über Warenlieferungen von heute ab nur
dann beglichen werden, wenn damit von der unterzeichneten
Gesellschaft unterschriebene Bestellzettel vorgelegt
werden.

Daressalam, 7. Mai 09.

Pflanzungsgesellschaft Pugu
Fr. Maier.

DER DIENSTIGE MENSCH

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes
als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich
zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wen-
den Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte
Bezugssquelle.

Wir sind langjährige Lie-
feranten der Deutschen
im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-,
Silber- und Alpendewaren, Musikwerke, Optische
Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko.
2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.

Grau & Co., Leipzig.

Max Steffens, Daressalam

Lager Baumaterialien, Conserven, Getränken
Cigarren, Cigaretten.

Bombay Rohr-Möbel efr. efr. Filiiale in Morogoro.

Deutsch-Ostafrika im Reichstag.

Die Generaldebatte im Plenum.

(Montag den 1. März 1909.)

(216. Sitzung.)

Berner, Abgeordneter: Meine Herren, die Verhandlungen über den Kolonialrat haben bisher einen durchaus glatten und günstigen Verlauf genommen. Selbst diejenige Partei, die sozialdemokratische, die ausgesprochener Gegner der Kolonialpolitik ist, konnte kaum etwas vorbringen, weil diesmal die causes éclatées vollkommen fehlten. Wir haben während der Verhandlungen den Herrn Staatssekretär Bernburg stets mit zufriedenem Gesicht sehen können. Er hat auch alle Veronlassung dazu; es geht ihm in dieser Beziehung bedeutend besser als seinem Kollegen vom Reichskanzleramt, der sehr unangenehme Zeiten zu durchleben hat.

(Herrlichkeit.)

Am vergangenen Sonnabend hat sich der Herr Abgeordnete Erzberger in durchaus anerinnender Weise über unsere Kolonialpolitik ausgesprochen, die die Sache des gesamten deutschen Volks geworden ist. Auch der sozialdemokratische Abgeordnete, Herr Eichhorn, konnte kaum nennenswerte Fälle vorbringen, die zu irgend welchen lebhaften Debatten Anlaßung gegeben hätten. Es ist auf die Dramaensfunde in Südwestafrika zu sprechen gekommen; er hat gesagt, der heutige Optimismus beruhe entweder darauf, daß dem Staatssekretär Potemkinische Dörfer in Afrika gezeigt worden seien, oder, daß lediglich Stimmung gemacht werden solle für die Kolonien. Man darf es dem Herrn Staatssekretär kaum zutrauen, daß er nach Afrika geht, um sich Potemkinische Dörfer dort zeigen zu lassen, sondern er geht dorthin, um an Ort und Stelle Land und Leute kennen zu lernen, um sich auf Grund dieser erworbenen Kenntnisse ein allgemeines sachliches Urteil über die Kolonien zu bilden.

(Beifall.)

Der Herr Abgeordnete Eichhorn hat auch einiges angeführt, dem wir unsere Zustimmung geben können. Auch wir würden es begrüßen, wenn die Baumwollpflanzungen in Afrika möglichst rentabel gemacht würden, sodass die deutsche Textilindustrie unabhängig von der amerikanischen Baumwolleinfuhr würde. Das sind Forderungen, die alle unterschreiben müssen, die es mit dem Aufbau der Kolonien ernst meinen, und die Deutschland unabhängig vom Auslande machen wollen.

Betrifft der Strafen in Afrika hat der Herr Staatssekretär gesagt: alleidings zogen wir die Geldstrafe der Prügelstrafe vor, weil sie menschenvürdiger ist. Das entspricht vollkommen den Ausschauungen, die ich im vorigen Jahre vertreten habe. Ich sage damals, man müsse aber immer dabei berücksichtigen, daß der Eingeborene von Grund aus ein anderer Mensch ist als wir, ein Mensch mit Slaveninstinkt; kein Willensmensch, sondern ein Triebmensch. Danach muss auch die Behandlung dieses in der Tat an sich höchst wertvollen Altiums unserer Schutzgebiete eingerichtet werden. Selbst Herr Abgeordneter Schwarze vom Zentrum hat zugeben müssen, daß man ganz ohne die Prügelstrafe wohl kaum auskommen könnte. Es ist aber immerhin zu begrüßen, daß man zu humaneren Ausschauungen betreift der Beiratung der Eingeborenen gekommen ist, und daß man sich bemüht, an Stelle der Prügelstrafe möglichst die Geldstrafe treten zu lassen; diese ist ja auch schon deshalb vorteilhafter, weil dadurch Einnahmen für die Rechtspleiße zu erzielen sind.

Des weiteren hat der Herr Staatssekretär auf eine diesbezügliche Anfrage erwiesen, der wichtigen Frage der deutschen Schulen, widmen wir unsere ganze Aufmerksamkeit und Fürsorge. Das ist die Erfüllung eines Wunsches, der von verschiedensten Seiten dieses hohen Hauses wiederholt ausgesprochen wurde.

Hinsichtlich der Ausbildungfrage hat der Herr Staatssekretär betont, daß man niemand verleiten solle, in unsere Kolonien auszuwandern, daß sei Sache jedes einzelnen. Auch das deckt sich mit dem, was ich im vorigen Jahre betont habe. Der Staat hat allerdings Pflichten gegenüber Auswanderern gegenüber. Er muss für eine geregelte Obhut sorgen, für Verpflege, Eisenbahnen, Kanäle, Wege usw. Wenn man eine vernünftige Kolonialpolitik treiben will, so muss man vor allem auch für die nötigen Verkehrswägen sorgen. Denn solange diese in den Kolonien fehlen, können sich dieselben niemals gehoblich entwickeln. Sobald dort neue Eisenbahnen und Wege gebaut sind, sieht man, wie dadurch der Verkehr erschlossen wird und neues Leben in die Kolonien kommt.

Der Herr Kollege Erzberger hat in seinen Ausführungen vom Sonnabend gefragt, man müsse bestrebt sein, den Mohammedanismus möglichst zurückzudringen. Das ist nur möglich durch Einführung der christlichen Religion. Nur auf diese Weise kann der Mohammedanismus zurückgedrängt werden. Der Herr Staatssekretär hat sich dahin ausgesprochen, daß die Missionen nicht in allen Kolonien gleichmäßig zu behandeln seien. Wo eine Unterstützung nicht erforderlich wäre, sei auf das Städtchen zu sehen und dieses nicht unnütz zu belassen.

Im vorigen Jahre habe ich betont, daß die christlichen Missionen eine zweifache Ausgabe haben: erstmals die der Seelsorge, und dann haben sie dafür zu warten, daß die Eingeborenen zur praktischen Arbeit herangezogen werden. Das ist mit einer Hauptaufgabe der Missionen. Wir wissen, daß der Schwarze nicht für die Arbeit sonderlich schwärmt, und daß ihm beigebracht werden muss, daß er ohne Arbeit nichts zu essen bekommt. Der Eingeborene muß den Segen der Arbeit lernen lernen und für diese entsprechend entlohnt werden.

Ich komme auf eine Frage, die von den Herren Vorrednern verschiedentlich berichtet worden ist: das ist die Jüdische Frage. Das ist eine der wichtigsten Fragen. Wir wissen, daß die Jüdische nicht beliebt sind, und daß sie im allgemeinen auffallend wirken. Der Herr Kollege v. Liebert und auch der Herr Kollege Dr. Körner sind dafür eingetreten, daß die Jüdische wenigstens verpflichtet werden sollen, ihre Bücher in einer Sprache zu führen, die allen verständlich ist. Dabei kommt in Betracht die deutsche, die englische und die Sprache der Guaheli, aber nicht die indischen Schriftzüge, die niemand entziffern kann, und die dem Jüdischen die Möglichkeit geben auszubauen und zu betrügen.

Es ist mir unverständlich gewesen, wie der Herr Staatssekretär gegen den Herrn Kollegen v. Liebert am letzten Freitag so erregt aufgetreten ist. Dieser hat doch nichts gesagt, was irgend provozierend gewesen wäre. Der Herr Staatssekretär hat gemeint: als Herr v. Liebert in Ostafrika Gouverneur war, seien 25 Ausstände dort gewesen, jetzt sei das nicht mehr der Fall. Als der Herr Kollege v. Liebert vor 13 Jahren als Militärgouverneur Ostafrika vertrat, ging er in eine Wildnis hinein. Der Herr Staatssekretär als mutvoller Mann würde damals selbst kaum gewagt haben, ihm zu folgen. Dass damals mehr Aussichten waren, ist

doch begreiflich. Dann hat der Herr Staatssekretär seinen Ausführungen einen Nachschlag hinzugefügt, der abschwächend wirken sollte aber der Punkt, der einmal verschwiegen war, hatte seine Wirkung getan. Das hat die Herrlichkeit gezeigt, die sich des Hauses bemächtigte. Dieser Angriff hätte sich der Herr Staatssekretär wohl sparen können.

Sch habe im vorigen Jahre betont, daß man auch den Kolonialbeamten Gelegenheit geben müsse, Ländereien zu erwerben, weil dadurch die durch eine falsche Wirtschaftspolitik abgestorbene Landwirtschaft wieder neu belebt würde. Wenn man die Eigenart der afrikanischen Verhältnisse berücksichtigt, so ist der Wunsch durchaus berechtigt, daß man den Beamten auch das Recht gibt, Ländereien zu erwerben. Erfreulich ist es, daß im Laufe dieses Sommers in verschiedenen Kommen in Südwestafrika eine Wertzuwachssteuer eingeführt werden soll.

Eine weitere höchst wichtige Frage ist die der Rupienwährung. Im Gegenzug zu allen anderen deutschen Schutzgebieten hat in Deutsch-Ostafrika unser deutsches Geld keine Gültigkeit; nicht einmal die Post nimmt es in Zahlung. Der Hamburger Konzern hat allerdings an dem Fortbestehen der Rupienwährung ein finanzielles Interesse, weil er das Prüfungsbrecht und das Recht der Notenabgabe hat. Was für die Hamburger Herren von Vortreff ist, ist für die Allgemeinheit ein Schaden. Es erscheint seltsam, daß man in allen unseren Kolonialgebieten die Reichswährung eingeführt hat und nur im Schutzgebiet von Deutsch-Ostafrika noch die Rupienwährung bestehen läßt, aus der namentlich die Jüdische zu ziehen verstehen. Auch in dieser Beziehung müsste ein Wandel eintreten.

Ich komme nun auf Südwestafrika. Südwestafrika war bisher das Schmerzenskind unserer Kolonialpolitik aus dem Grunde, weil dort die Aufstände ungeheuer hohe Summen verschlungen und die aufblühende Landwirtschaft und Viehzucht ruiniert haben. In Südwestafrika haben wir kein tropisches, sondern ein sehr gesundes, für die Europäer erträgliches Klima. Man muss erwagen, daß die klimatischen und die Bodenverhältnisse in Südwestafrika im wesentlichen den klimatischen und Bodenverhältnissen in der englischen Kapkolonie entsprechen. Die englische Kapkolonie hat sich im Laufe der Jahre ungeheuer entwickelt. Die Bemühungen zur wirtschaftlichen Entwicklung in Südwestafrika müssen sich daher auf ähnliche Ziele richten, wie sie im Kaplande verfolgt werden.

(Schr richtig!)

In einem Buche, welches vor mir liegt: „Unsere Kolonialwirtschaft in ihrer Bedeutung für Industrie und Arbeiterschaft“ hat man sich auch mit Südwestafrika beschäftigt. Ich gestalte mir daraus einige Sätze zu verlesen. Es heißt da:

„Es würde der Herrlichkeit nicht entsprechen, wollte man aus der Tatsache, daß Deutsch-Südwestafrika bisher kein sichtbares Ergebnis seines Wertes geliefert hat, auf die Wertlosigkeit dieses Bezirks schließen. Die Kapkolonie hat sich in ruhigeren Zeiten wirtschaftlich begründet und war schon vor der Besetzung durch England unter holländischer Flagge eine Viehzuchtkolonie. Deutsch-Südwestafrika dagegen war bei seiner Besetzung durch Deutschland vollkommen Neuland und hatte außerdem in den ersten Anfangen seiner Entwicklung schwere Kriege durchzumachen, die viele heimliche Entstehung gezeigt haben.“

Was sagt nun der Herr Abgeordnete Bebel zu dem erfreulichen Umstieg in Südwestafrika? — Während noch vor wenigen Jahren Herr Bebel meinte, daß Neuland würde diese Kolonie nicht geschickt annehmen, kann nicht bestritten werden, dass uns heute Milliarden dafür gezahlt werden würden.

Man kann sonach aus Südwestafrika noch etwas machen, namentlich da es dem Herrn Staatssekretär gelungen ist, vorstellbar Diamanten zu entdecken. Die Diamanten haben uns bereits den Vorteil gebracht, daß dafür im Etat 1200 000 Mark eingestellt worden sind. Ich hoffe, daß im Laufe der nächsten Jahre noch höhere Beträge eingestellt werden können. Die Haupttache ist, wie bereits gesagt, daß sich nicht Ringe der Ausbeutung bezeichnen sondern daß die Einnahmen in erster Linie dem Deutschen Reich verbreiten.

Was nun Deutsch-Ostafrika anlangt, so habe ich vor einigen Tagen einen Brief von meinem Bruder bekommen, der 25 Jahre in Afrika ist, augenscheinlich in den englischen Kolonien, der sich aber auch in Deutsch-Ostafrika vorübergehend aufgehalten hat und durch Besprechungen mit Leuten, die sich in Ostafrika befinden, ein zuständiges Urteil über Ostafrika und seine Verhältnisse gewonnen haben dürfte. Ich werde mir gestalten, aus einem Auszug, den ich aus dem Briefe mir angesetzt habe, die Punkte, auf die es ankommt, zu verlesen. Er schreibt:

Deutsch-Ostafrika ist das Land der Zukunft. Die Deutschen müssen nach Art der Engländer kolonialisieren. In der ostafrikanischen Erde befinden sich viele wertvolle Metalle. Eine richtige jahrelange Ausbeute wird viel Geld bringen. Es kommt darauf an, daß die Verwaltung in vernünftige Hände gelegt wird; sie darf nicht schablonenmäßig und burokratisch gehandhabt werden. Leute aus der Landwirtschaft und aus dem Handelsstande verdienen in erster Linie auch in der Verwaltung volle Berücksichtigung. Bedauerlich ist es, daß so viele tüchtige deutsche Kräfte nach fremden Kolonien, namentlich nach den englischen, auswandern. Überall haben die Deutschen eine hervorragende Pionierarbeit geleistet und schon häufig für fremde Völkerstaaten die Kastanien aus dem Feuer geholt. Diese Kräfte müssen dem deutschen Vaterlande nutzbar in den Kolonien gemacht werden. Die deutsche Reichsregierung muss es ebenso machen, wie die englische in der Kapkolonie mit den deutschen Einwanderern es gemacht hat. Die englischen Regierung hat diesen in der Wildnis Gründstücke anweisen lassen; sie hat ihnen Vieh und Saat auf Kredit gegeben. Die Vorstöße müssten später an die englische Regierung in Teilstückungen wieder getilgt werden. Durchdringt man heute jene ehemals unverzichtbaren Gegenden, so glaubt man sich in einem Garten zu befinden. Das hat deutscher Fleiß, deutsche Ausdauer in verhältnismäßig wenigen Jahren zustande gebracht. Alle diese Ansiedler sind heute wohlhabende Leute, die ihr gutes Auskommen haben. Selbst die Engländer geben zu, daß die Deutschen die besten Kolonisten sind. Das deutsche Volk hat auf anderen Gebieten so unendlich viel erreicht; möge es sich auch in den Kolonien den Platz an der Sonne erobern!

Auch wir Deutschen müssen allmählich dahin kommen, zu sagen, wie es die Engländer mit Stolz tun: „Wo wir hingehen, da ist unser Vaterland“. In den deutschen Kolonien muss sich der deutsche Auswanderer wohl fühlen er muss sie als zweite Heimat kennen und schätzen lernen. Dazu ist aber erforderlich, daß der Deutsche wie der Eingeborene in unseren Kolonien unter dem Schutz einer starken und gerechten Regierung unterstützt seiner oft recht schweren Arbeit nachgehen kann.“

Dieses Urteil, das mein Bruder, der die Verhältnisse kennt, über Ostafrika fällt, stimmt im wesentlichen mit dem überein, was der Herr Staatssekretär und über Ostafrika mitgeteilt hat. Ich begrüße es, daß der Herr Staatssekretär nicht vom grünen Tisch aus die Kolonien regieren will, sondern daß er alljährlich in unsere Kolonien geht. Es wird sich dort nicht, wie der Herr Kollege Eichhorn annimmt, Potemkinische Dörfer zeigen lassen, sondern bemüht sein, sich gründlich zu unterrichten. Der Fehler der früheren Kolonialpolitik war, daß die Vorgänger des Herrn Staatssekretärs, die früheren Kolonialdirektoren, mit Ausnahme eines, des Herrn Dr. Mayser, niemals die deutschen Kolonien gesehen haben. Wie kann man die Verhältnisse in Afrika richtig beurteilen, wenn man nicht dorthin geht! — Ferner ist es zu begrüßen, daß alljährlich zahlreiche Kollegen aus dem deutschen Reichstage nach Afrika gehen, um persönlich an Ort und Stelle zu sehen, wie es dort zugeht, und da sind es namentlich die genannten Kollegen Dr. Pasche und Dr. Arendt, die wiederholentlich dort gewesen sind und uns sehr interessante Mitteilungen machen konnten.

Was wir wollen, ist eine vernünftige Eingeborenenpolitik, die aber auch den Weißen gibt, was die zu beanspruchen haben. Wenn wiederholentlich Klagen gegen den Gouverneur von Ostafrika, Herrn v. Reichenberg laut geworden sind, und wenn diese Klagen einstimmig von den Weißen kommen, dann muß doch an diesen wohl etwas Wahres sein.

(Schr richtig!)

Man sollte doch die Sache genau prüfen. Der Herr Staatssekretär ist nur gebeten worden, dem Herrn von Reichenberg die nötige Anweisung zu geben, damit ein friedliches Verhältnis zwischen dem Gouverneur und der weißen Bevölkerung wieder hergestellt wird. Dass dieses freundliche Verhältnis für die Weiterentwicklung Ostafrikas unbedingt erforderlich ist, wird niemand bestreiten können.

Was wir ferner wünschen, ist eine vernünftige Kolonialpolitik, die in erster Linie den Kolonien, in zweiter Linie dem Mutterlande Deutschland zur Ehre gereicht. Ist der Herr Staatssekretär auch fernher bemüht, eine solche Politik zu betreiben, dann wird derselbe zweifellos noch recht lange an seiner Stelle sein; er wird immer dann beim Kolonialrat dasselbe freundliche Gesicht machen können, das er bisher uns gezeigt hat. Die Parteien des Reichstags werden dann gern mit ihm Hand in Hand arbeiten!

(Bravo.)

Dr. Ablatz, Abgeordneter: Meine Herren, Herr Staatssekretär Bernburg hat am vorigen Freitag hier der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Beschwerden, von denen ja eine Menge in der Presse und im Parlament zur Sprache gebracht worden sind, sich alle sachlich würden erledigen lassen, und ich würde mich freuen haben, wenn ich ihm davon vollständig hätte zustimmen können. Aber ich bin leider der Überzeugung, daß der Fall, den ich zur Sprache bringen muss, eine sachliche Erledigung nicht gefunden hat und nach dem Verhalten der Reichskolonialverwaltung auch in Zukunft offenbar nicht erhalten soll. Es ist das der in der Budgetkommunikation bereits eingehend zur Sprache gebrachte Fall des Distriktschefs Nabe. Sie wissen, daß gegen diesen Herrn Nabe und seine Gattin zwei Strafverfahren abhängig gemacht worden sind und zwar gegen den Mann wegen Diebstahls fälschlicher Baumaterialien, Mißbrauchs der Amtsgewalt, Urlundenforschung, Gefangenenebefreiung und Besetzung von Urlunden, gegen seine Frau wegen Beihilfe zu den letzten strafbaren Handlungen. Das Verfahren ist eingeleitet worden vom Bezirksgericht in Swakopmund, und zwar ist das erste Verfahren eröffnet worden von dem früheren kommissarischen Bezirksrichter in Swakopmund, dem Mississipi Fehland, durch Beschluss vom 15. Mai 1907, das zweite Verfahren von dem kommissarischen Bezirksrichter, dem bayrischen Alkessistin Vogel, durch Beschluss vom 30. Dezember 1907. Eine Hauptverhandlung hat in beiden Verfahren nicht stattgefunden und zwar deshalb, weil der Angeklagte sich schwer erkennt in Deutschland befindet und nicht dazu zu bezeugen ist, die Fortsetzung des Verfahrens in der Weise zu ermöglichen, daß er beantragt, vom persönlichen Erscheinen in der Hauptverhandlung entbunden zu werden. Der Hauptangestellte, Herr Nabe, ist der Überzeugung, daß dieses ganze Verfahren gegen ihn nichts sei als ein ausgeschöppter Nachteil; er hat nach dieser Richtung mancherlei Material gebracht; aber ich verfrage es mir, auch nur mit einem Wort darauf einzugehen, weil ich noch immer der Meinung bin, daß das Parlament nicht gut daran tut, in schwedende gerichtliche Verfahren einzugreifen und vorzeitig materielle Stellung zu den zu erörternden Fragen zu nehmen. Deshalb will ich die Frage, ob Herr Nabe im Recht oder im Unrecht ist, vollständig ununterbrochen lassen. Aber das eine ist für mich vollständig klar, daß das Parlament nicht daran vorübergehen kann, wenn es richtig ist, was behauptet wird, daß das ganze Verfahren ein von Anfang bis zu Ende gejämmerliches ist, daß der vorgesetzten gesetzlichen Maßnahmen durch und durch entbehrt. Über diese Frage uns hier ein Urteil zu bilden, ist der Zweck meiner Aussführungen, die ich mir zu diesem Punkte zu machen gestalten werde. Das Verfahren hat folgende Etappen gehabt:

Meine Herren, es hat das Gericht in Swakopmund an das Amtsgericht zu Wiesbaden ein Ersuchen gerichtet, die beiden Angeklagten in Wiesbaden verantwortlich als Beschuldigte zu vernehmen. Hiergegen haben die beiden Angeklagten durch ihren Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Stahl in Wiesbaden, scharfe Verwahrung eingelegt lassen, und zwar mit der Begründung, daß das ganze angebliche Verfahren überhaupt nicht existent sei, weil die bei der Einleitung dieser beiden Verfahren beteiligten beiden Beamten überhaupt nicht in ordnungsmäßiger Weise zu Männern bestellt seien.

Kinderreich
Als Zusatz zur Milch eine ertragbare, leicht verdauliche Kinderernährung und zugleich ein bewährter Zusatz zu Puddings und kleinen Backwaren.
Nähr mit „Korn“.

Vorzügl. Küche

HOTEL

Europ. Köchin

Deutscher Kaiser

Aeltestes Hotel
am Platze

MOROGORO

Inhaber:
Sailer & Thomas

Original-Faßbier-Ausschank

sowie

Vertretung der Brauerei Schultz.

Eigene Soda-Fabrik

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung; Bestellungen auf Zimmer werden jederzeit im Daressalamer Zweiggeschäft entgegengenommen.

Fernster Türen

liefert schnellstens

A. Rothbletz

Mechan. Bautischlerei

Leuestrasse 1 (gegenüber Wissmann-Hotel)

Carl Becher

Daressalam

liefert als Spezialität

Werkzeuge und Geräte
für Plantagen-, Wege-,
Berg- und Eisenbahnbau.

Bestellungen von Auswärts werden wenn möglich noch
am gleichen Tage erledigt.

Erste

Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr.
Telefon No. 8.

Ausschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten-
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar. Unsere sämtlichen Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.

Bestellungen werden direkt erledigt durch die Fabrik oder die Vertretungen W. Müller & Co., Tanga Sailer & Thomas Morogoro

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk.

! Sehr in Aufnahme gekommen !

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.

98 erste Preise, darunter 54 goldene Medallien etc.

Schutzmarke



Weltruf

haben R. Webers Raubtierfallen,
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber

Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.

Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämmtl. Rud. Webersche

Erfindungen gratis.

R. Weber

Alteste deutsche
Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien

egr. 1871.

Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.

egr. 1871

Verproviantierung für die Kolonien!

Konservierte Nahrungs- und Genussmittel

haltbar in den Tropen.

Sachgemäße Ausrüstung von Forschungsreisen, Expeditionen, Faktoreien, für Jagd, Militär, Marine usw. Spezialentwürfe für ganze Ausrüstungen eingeteilt in Wochen-, Monats- und Quartalskisten umgehend nebst umfassenden Preislisten gratis. — Verpackung in soliden, handlichen und verschließbaren Holzkisten für Trägertransport.



Gebr. Broemel, Hamburg,

Deichstraße 19.

— Silberne Medaille Berlin 1907. —

Tragsäffel für Esel

Kutsch- und
Arbeitsgeschriffe

G. BECKER

Sattlerei Polsterei Wagenbau.

Werkstätten für Neuanfertigung u. Reparaturen.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel

Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuestem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

C. Schwentafsky

Baumwollsaat Bestellung 1910.

Wir bitten Interessenten, Saatbestellungen hiesiger und egyptischer Provinzen frühzeitig einzureichen. Diejenigen Bestellungen, die nach dem 1. November a. c. eingehen, können eventuell nur teilweise, solche nach dem 1. Januar 1910 überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Alle Saat für Kommunalbetriebe, Eingeborenen-Kulturen und europäische Kleinbetriebe — letztere Maximum 5 Centner — wird auch in Zukunft ab Ginnerei resp. Lager Daressalam in unserer Wahl gratis geliefert, während europäischen Plantagenbetrieben lediglich die Selbstkosten berechnet werden. Diese Verpflichtung bleibt nur bis ultimo 1909 bestehen.

Vertretung des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees.

Ausschnitt ff. Fleischwaren

Schinken

Mettwurst Knackwurst

Warne Knackwurst

Ochsenfleisch gesalz u. geräuch.

Voll u. Fettheringe

Floemenschmalz

Sauerkohl Salzgurken
(in Fässern)

Schweizer, Holländer, Tilsiter

Käse

Seiler & Thomas Schlachterei

A. Capune & Co.

Weingrosshandlung mit eignem Weinbau

Trier an der Mosel

empfehlen ihre vorzüglichen

Mosel- Saar- und Rüwerweine

Versand in Kisten 12 Flaschen ab Trier. Preislisten stehen gern zur Verfügung.

Koerfer, MOMBASA

B. E. A.

Spedition Commission

Zollabfertigung.

Schnellste Erledigung von Aufträgen und Abwicklung Geschäfte aller Art. Landankäufe. Uebernahme von Auctionen etc. etc.

Kauf:

Sökeland's

Pumpernickel u. Schwarzbrot

Schrotbrot (Grahambrot) für Zuckerkranke etc.

Alles in Scheiben geschnitten in Dosen.

E. Sökeland & Söhne, Berlin-Hamburg.

Zu haben in allen Delikatessenhandlungen.

HANSING & Co. Hamburg

Daressalam Bagamoyo Zanzibar Mombasa Muansa Entebbe.

Einfuhr Ausfuhr Bank Kommission
Leichterei Löschen und Verladen
Spedition auch durch Träger ins Innere
Schiffsabfertigung — Kohlenlager

Vertreter für

Chartered-Bank of India Australia
and China

Dynamit Actien-Gesellschaft
vorm. Alfred Nobel & Co.

Fried. Krupp. Actien Gesellschaft
Gruson Werk, Civilabteilung

Bergwerks- u. Landwirtschaftliche
Maschinen

Entfaserungsmaschinen
Ballenpressen etc.

Verein Hamburger Assecuradeure

Norddeutsche
Versicherungs-Gesellschaft.

A. Strandes, Bombay

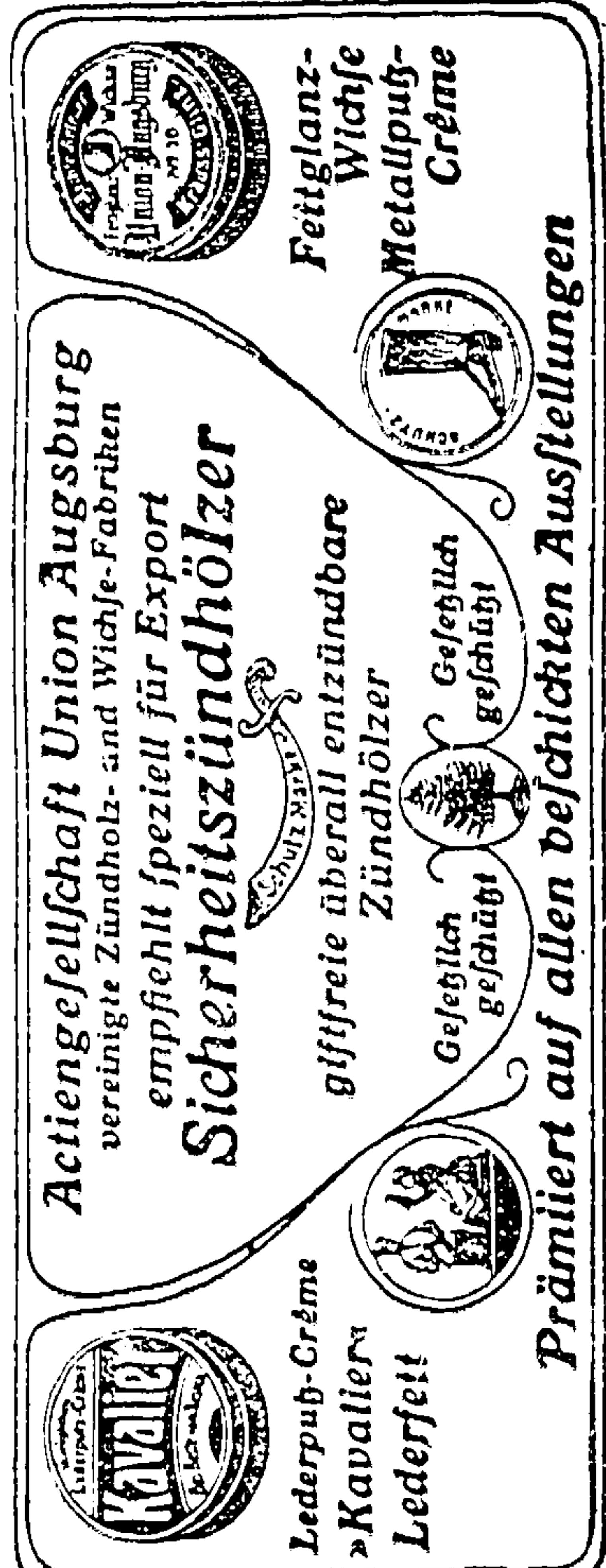
Lloyds Unter-Agenten.

Albingia Versicherungs Act.-
Gesellschaft.

(Abteilung Feuerversicherung)

Korrespondenten für:

Bank of Africa Ltd.
National Bank of South Africa Ltd.



Millionen

Herren- und Damen- Uhren, genauest reguliert und repassiert mit 3jähr. Garantie- schein versendet die Wiener Uhrenfabrik Heinrich Weiß, Wien, XIV. Pillergasse 1/502. Schweiz r. Nicel-Taschenuhr Kr. 5.—, Prachtv. Rem. Gloria-Silber-Unter-Herrenuhr mit 3 Mantel nur Kr. 8.—. Hochmoderne Rem. Elektro-Gold-Herren- oder Damenuhr Kr. 10.—. Dieselbe m. Doppel- mantel Kr. 14.— Hierzu passende elegante Herren- oder lange Damen uhr. Kette à Kr. 6.—. Wecker-Uhren à Kr. 2.90. Armbänder, amer. Gold-Double Kr. 5.— bis Kr. 10.—. Versand per Nachnahme. Umtausch gestattet.

Telegramme.

Nachlass- und Erbschaftssteuer.

London, 29. April. Das neue englische Budget sieht die Wieder-Einführung einer Nachlass- und Erbschaftssteuer vor, von der man eine Einnahme in Höhe von 78 400 000 Mark erwartet. (Ob dieselbe denselben Widerstande begegnen wird wie im deutschen Parlament?).

Russlands Vormarsch gegen Persien.

London, 30. April. Ein russisches Truppen-Kontingent ist in Täbris angekommen.

Die Kronprinzessin von Holland.

London, 30. April. Wie wir bereits durch *berliner Kabeltelegramm* meldeten, ist Königin Wilhelmina von Holland von einer Tochter glücklich entbunden worden.

Die Entbindung war schwer, verlief aber unter normalen Verhältnissen.

Das Beinden von Mutter und Kind ist zuständigstellend. Ganz Holland ist in ehrlicher Festesfreude.

Enthüllung des Gambetta-Denkmales.

London, 2. Mai. Präsident Fallières wohnte in Nizza der Enthüllung des Gambetta-Denkmales bei. Der Herzog von Genoa, welcher mit einem Geschwader in Nizza eintraf, überbrachte dem Präsidenten Urkunde von König Victor Emanuel und überreichte ihm im Namen des italienischen Herrschers den Annunziaten-Orden (Ordine supremo dell' Annunziata, der höchste italienische Orden. D. Reb.).

Bei dem darauf folgenden Festbaulett wurden sehr herzlich gehaltene Topte ausgetauscht.

Ein Mordanschlag auf den französischen Präsidenten.

London, 2. Mai. In Genua wurde ein Anarchist verhaftet, welcher einen Revolver und einen Brief bei sich trug, in dem der Attentäter persönlich schriftlich niedergelegt hatte, daß er den Präsidenten Fallières zu ermorden beabsichtige.

Deutsche Arbeiter-Abordnung in London.

London, 2. Mai. Gelegentlich eines zu Ehren der deutschen Arbeiter-Deputation veranstalteten Dinners legte Mr. John Burns die Journalisten an, daß diese in provozierender Form das Schreiegeschrei eines englisch-deutschen Krieges an die Wand gemalt hätten. Er meinte jedoch, daß diese Täuschung der Nationen durch die Presse nur kurze Zeit standgehalten hätte, denn sehr bald wäre die Erkenntnis aufgedeckelt, daß die Heizer aus denselben Elementen bestünde, welche während des Burenkrieges eine gewissenlose Wahlarbeit gegen England betrieben hätten.

Sir John French redet.

London, 2. Mai. Bei einem Diner für afrikanischer Studenten bei Frascati führte Sir John French u. a. aus, daß die großen natürlichen Schätze Südafrikas aufgeschlossen werden müßten, um eine Ausdehnung des Übersee-Handels zu erzielen.

Aus der neuen Türkei.

London, 3. Mai. Chedet Pascha hat das Arsenal in Konstantinopel, das leute Volk der Reactionäre umzingelt. Die aus ungefähr 1000 Mann bestehende Besatzung kapitulierte, ohne daß auch nur ein Schuß gefallen wäre.

Jungtürkische Todes-Urteile.

London, 3. Mai. Nach einem Reutertelegramm aus Konstantinopel hat das Kriegsgericht drei Offiziere und sieben Unteroffiziere, welche sich an der Meuter vom 13. April, sowie an der Ermordung des Justizministers und des Kommandanten der Taschkishil-Pazernen beteiligt hatten, zum Tode verurteilt.

Der Sultan fuhr in einem offenen Wagen, nur von einem einzigen Ordemanzz-Offizier begleitet zu den Hospitäler, um die verwundeten Saloniki-Soldaten zu besuchen. Während der Fahrt wurde er mit lauten Hochrufen begrüßt.

Keine Begegnung.

London, 4. Mai. König Eduard ist von Neapel nach England abgereist. Eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm zu arrangieren, ließ sich nicht ermöglichen.

Konstitutionsschmerzen.

London, 4. Mai. Nach einem Bericht der südafrikanischen Konvention hat Bloemfontein die Absicht kundgegeben, über Verbesserungsvorschläge zum Verfassungs-Entwurf mit den übrigen südafrikanischen Parlamenten in Beratung zu treten.

Vom englischen Staatshaushalt.

London, 29. April. Der Schuldenabtragungsfonds soll bis auf 60 Millionen Mark aufgehoben werden. Eine Steuer auf Kraft-

wagen ist vorgesehen, ebenso eine Abgabe auf Petroleum und auf unbebaute Ländereien.

Infolge des Defizits pro 1908/9 in Höhe von Mt. 14 280 000.— weist das Total-Defizit den Betrag von 330 Millionen Mark auf.

Die Einkommensteuer wird bei einem jährlichen Einkommen von über 60000 Mt. etwas erhöht.

Bei einem Einkommen unter 10000 Mark wird für jedes Kind unter 16 Jahren eine Ermäßigung gewährt.

Einkommen von über 100 000 Mark werden mit einer Extra-Steuer belegt.

Weitere Vorschläge sind: Besteuerung der Clubs und Steuererhöhungen für Spirituosen sowie Schanklizenzen. Man erhofft hieraus 52 Millionen Mark.

Generell ist eine Wertzuwachssteuer für in der Nähe von Städten sowie in Städten liegende unbebaute Landstücken vorgesehen.

Die Abgaben auf Spiritus, verarbeiteten sowie unverarbeiteten Tabak sollen ebenfalls eine Erhöhung erfahren ebenso wie die Stempelsteuer.

Der Überschuß für einmalige unvorhergesehene Ausgaben wird auf 8,960 000 Mark gesetzt.

London, 30. April. Das Budget hat allerorten außerordentliche Sensation erregt. Allgemein wird erwartet daß sich die Debatten bis zum Herbst hinziehen werden.

Die Konservativen bezeichnen das Budget als eine Ausplündierung des Mittelstandes und ein Erschöpfen der Reserve-Hilfsquellen des Landes. Die Liberalen dagegen betrachten das Budget als einen ungeheueren Fortschritt im Interesse einer demokratischen Finanzwirtschaft, welcher ihre höchsten Erwartungen übersteige.

Mohamed V.

London 1. Mai. Während der der neue Sultan in feierlichem Aufzug zur Moschee fuhr, wurde er von dichtgedrängten Volksmassen herzlich begrüßt.

Seit einem Vierteljahrhundert geschah es heute zum ersten Mal, daß der Padischah die St. Sophia-Moschee besuchte.

Großbritanniens Verteidigung.

London, 4. Mai. Die Regierungen der englischen Kolonien mit Selbstverwaltung haben den Wunsch geäußert, daß eine Konferenz abgehalten werden solle, auf der die Verteidigung des britischen Kaiserreichs zu Wasser und zu Lande zur Diskussion gestellt wird.

In Bezug hierauf hat sich der Ministerpräsident Mr. Asquith im Unterhaus dahin geäußert, daß von der englischen Regierung bereits Schritte getan seien, um diese Konferenz so schnell als möglich zustande zu bringen.

Aus fremden Kolonien.

Britisch-Ostafrika.

— Ein seltenes Vorkommen. Bei Kilometer 240 der Uganda-Bahn hat eine Giraffe den Telegrafenmast zerrissen.

Seit langen ist dies in Deutschostafrika noch nie vorgekommen. In den von Giraffenherden bewohnten Gegenden unserer Kolonie werden bekanntlich derart hohe Telegrafenstangen benötigt, daß die Tiere an den Draht nicht heranzureichen vermögen.

— Weiß und Schwarz. Ein Gerichtsfall in Nairobi, der sehr ernste Folgen für einen Europäer nach sich zu ziehen drohte, nahm ein merkwürdiges Ende. Die hauptsächlichsten europäischen Zeugen widersprachen sich in der unerhörtesten Art und Weise. Schwere Beschuldigungen wurden laut.

Dennoch nahm das Gericht von alledem keine Notiz. Das Ende vom Liede war eine Geldstrafe von 30 Rupie wegen fälschlicher Misshandlung eines Askari. Die Engländer werden gegen die Europäer milder, wie es scheint.

Zanzibar.

— Neuer englischer Gouvernementsdampfer. Nach einem Kabeltelegramm aus London ist der neue Zanzibar-Gouvernementsdampfer "Cupido" am 21. April von England abgesfahren und wird Anfang Juni in Zanzibar erwartet.

Portugiesisch-Ostafrika.

Eingeborenenpolitik. Über die portugiesische Eingeborenenpolitik äußert sich der vom Generalgouverneur berufene landwirtschaftliche Sachverständige T. R. Sim in der in Lourenco Marques erscheinenden Zeitung "O Futuro" vom 18. Juli folgendermaßen:

Die Eingeborenen bilden in einigen Distrikten die gesamte, in allen übrigen fast die gesamte Bevölkerung. Sie sind deshalb von der höchsten Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Die eingeborene Bevölkerung des Landes ist glücklich, zufrieden, fleißig, lohal und dem Landbau geneigt. Ohne die freundschaftlichen und gesegneten Beziehungen, wie sie zwischen Regierung und Bevölkerung bestehen, würde die Landwirtschaft und überhaupt die Entwicklung des Landes unmöglich sein. Es ist der Regierung gelungen eine rege landwirtschaftliche Tätigkeit der Eingeborenen unter europäischer Leitung zu entwickeln, während zugleich die europäischen Siedler stets das nötige Arbeitsmaterial für jede Art von Beschäftigung billig zur Verfügung haben. Die Lage ist also so, daß gleichzeitig große europäische Pflanzer Seite an Seite mit eingeborenen Bauern arbeiten und daß beide zufriedenstellende Resultate erzielen. Die Tatsache, daß in Portugal große Gebiete, anscheinend ganze Distrikte, nur durch Eingeborenenproduzenten bebaut werden, und zwar so, daß nicht nur die lokalen Bedürfnisse befriedigt werden, sondern auch für den Weltmarkt gearbeitet wird, erfordert ernste Beachtung. Es kann produzieren: Lourenco Marques: Frühe tropische Früchte, Wintergemüse usw.; Limpopo: Zucker, Luzerne, Korn usw.; Quisico: Öl, Stärke, Mehle usw.; Inhambana: Kokosnussprodukte; Alle: Hans, Kautschuk, Öl und Korn. Die Bedürfnisse der Provinz sind: weitere Versuche auf den Regierungsbarmen zwecks Einführung neuer und verbesserten Arten; bessere Transportmöglichkeiten; Regelung der Bodenfrage, weitere Anregungen der Eingeborenen-Beschäftigungen, Errichtung von Zentral-Kornmühlen, Zuckermühlen, Ölpressen, Rauchkullagern und Saatmühlen.

(Der Bericht klingt etwas sehr optimistisch; Der O. Futuro scheint uns dem portugiesischen Gouvernement weit näher als den dortigen Kolonisten zu stehen. D. Reb.)

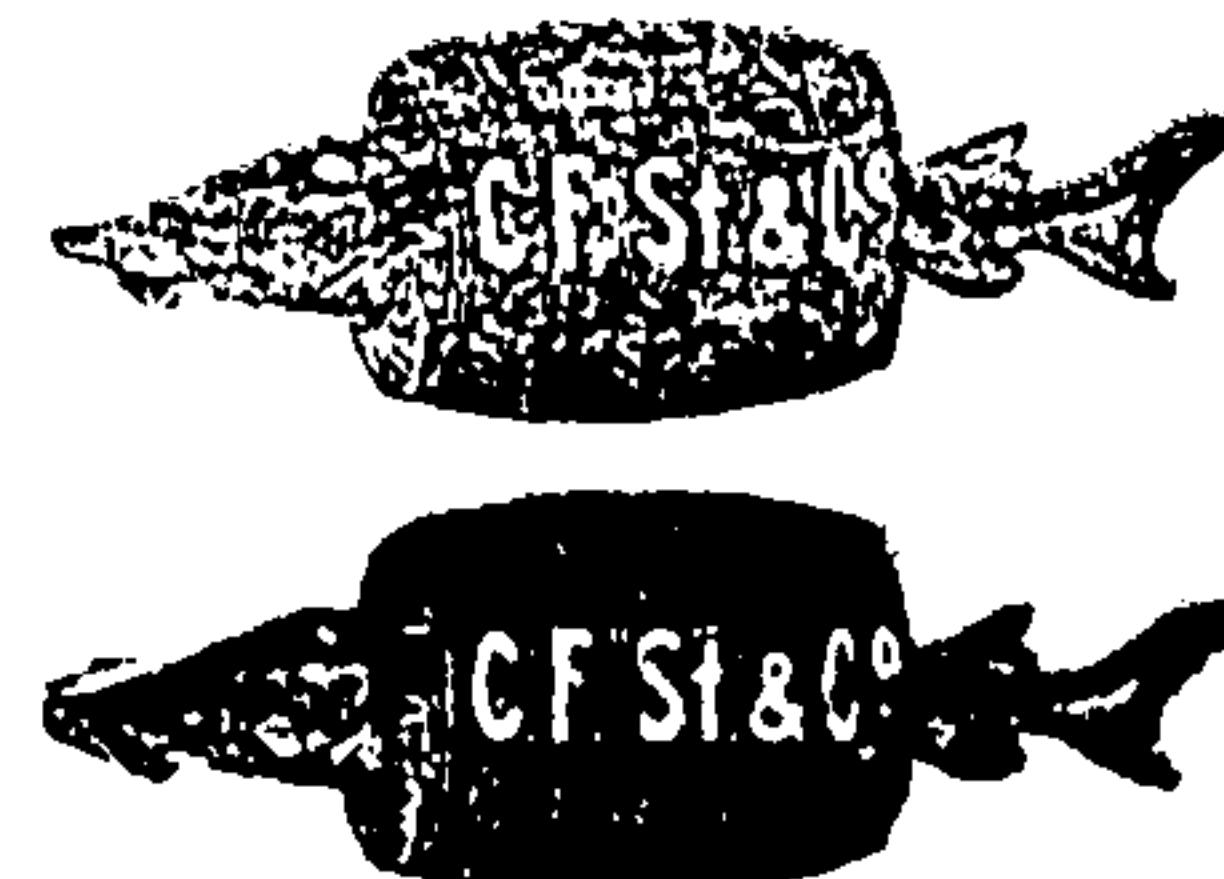
Deutsche Kolonien.

Gautschou.

Gouvernementsschule. Der Gouvernementsschule zu Tsingtau ist die Berechtigung erteilt worden, für den einjährig freiwilligen Militärdienst gültige Zeugnisse auszustellen.

Südwestafrika.

— Bezirksgerecht Omaruru. Seit dem 1. Januar ist aus dem Dienstbereiche der Bezirksgerichte Windhuk und Swakopmund ein neuer Gerichtsbezirk Omaruru geschaffen worden, der das Gebiet der Bezirksämter Waterberg, Grootfontein, Okato und das Distriktsamt Omauru umfaßt. Außerdem werden auch die nördlich von Otjoto und Grootfontein gelegenen, noch nicht in Verwaltung genommenen Gebietsteile des südwestafrikanischen Schutzgebietes dem Gerichtsbezirk Omauru zugewiesen.



Marke Stuhr

Stuhr's CAVIAR

in Dosen und Gläsern

Feinste Delikatesse

sehr nahrhaft und leicht verdaulich.

Stuhr's SARDELLEN

in Dosen und Gläsern

Vorgericht für Feinschmecker
appetitanregend u. magenstärkend.

Haltbarkeit, Reinheit und Güte garantirt.

Käuflich in den einschlägigen Geschäften.

C. F. Stuhr & Co. Hamburg

Exportvertreter: Harder de Voss.

ROTKÄPPCHEN

durch Güte und Preiswürdigkeit bekannte Sektkaraffe

KLOSS & FOERSTER FREYBURG

Anträge durch deutsche Exporthäuser erbeten.

(Nachdruck verboten.)

Gala d'oro.*

Benetianische Novelle von Anna Marie de Grazia
Von der Isola San Giorgio stößt ein Boot ab; feine
jener schwarzen, reichgepolsterten, baldachinüberspannten
Gondeln Benedigs, deren graziose Form das Entzücken
aller Fremden bildet, sondern nur eines aus gewöhn-
lichem braunen Holz. Dasselbe ähnelt jenen Stäben
in denen Obsthändler ihre aufgehäuften Früchte (die
als Stillleben für jeden Farbenfreudigen eine Augen-
weide sind) von einer Insel zur andern fahren und
unterwegs wohl auch einem kleinen Handel, der mit
heftigen Gebärden und lebhaftem Mienenspiel geführt
wird, nicht abgeneigt sind.

Im rückwärtigen Teil des Bootes steht ein junger Mann, seine geschmeidige Figur kommt bei jeder Ruderbewegung voll zur Geltung, das frische, braungebrannte, von welligem schwarzen Haar umrahmte Gesicht ist wohl geformt, die großen dunklen Augen haben einen bronzeartigen Schimmer. Misstrauisch, trocken blicken sie auf das alte Ehepaar im Boot, die heftig auf das Ihnen gegenüberliegende junge Mädchen einreden: „Nein, nein, Catina“ sagte die alte Frau eben „schlag Dir das nur aus dem Kopf, mit dem Angel ist's nichts.“ Dann der alte Mann: „Was tuas wohl Ihr denn leben? Er ist ja in der Markuskirche noch nicht einmal wirklicher Aufseher, nur ein gewöhnlicher Diener mit färglichem Lohn — und Du — Du hast doch auch kein Geld, mußt sogar Deine arme Mutter unterstützen — — ach — — sei nur vernünftig und nimmst die Dir angebotene Stellung an. Du kannst nichts besseres tun. Die Beaufsichtigung Angelos aber, lasst nur uns, er wird seine Drohung nicht gleich wahr machen und sich dem Teufel in die Arme werfen . . . Vielleicht in ein paar Jahren, wenn Ihr Euch dann überhaupt noch liebt, könnt Ihr Euch heiraten — — — aber jetzt — — nein, nein, es ist nicht daran zu denken, wir geben unsere Einwilligung nie!“ — „Die ich nicht brauche,“ fuhr Angelo heftig dazwischen. „Nie und nimmer,“ beendeten die alten gemeinsam ihren Satz mit einem eindörften Blick auf den Sohn.

Das junge Mädchen blieb mit tränengesättigten Augen auf die von der Sonne vergoldeten Wellen, sie schien fast darnach greifen zu wollen: da wäre ja das Geld dessen sie bedurfte, um dessen Fehlern man sie so übel behandelte. Warum war die Sonne so früherisch unschuldig nur Scheingold, warum schwamm da auf dem blau und grün schimmernden Wasser nicht witzliches echtes Gold! Wie viel Schmeiz, welche eine traurige Zukunft bliebe ihr dann erspart! — —

Sie hob das blasses, feinzügige Gesichtchen und mit
großen Augen sah sie mühsam die Tränen zurück-
drängend, auf Angelo; alle Frömmigkeit und Liebe, die
Sie für ihn empfand, lag in dem Blicke und dann die
bange Frage: wie kann, wie soll ich mein Leben weiter
führen ohne ihn! — —

Hinter der Kirche San Salute glitt die Sonne langsam den Horizont hinab und es schien, als ob sie ihre Arme, die Strahlen, ausbreitete, um das ferne Meer liebend zu umfangen. Ueberall auf den Lagunen war ein Blitzen und Glitzern und in den Fenstern des Dogentheaters und der Häuserreihen der Riva Schiavoddi spiegelte sich rotglühend oder gelblich der Sonnenball.

Es währte lange, bis der Kahn durch das Gedränge der Gondeln und Boote zum Landen kam. Catina entstieg an der Hand Angelos dem Fahrzeug, sah noch einmal flehend die Mutter ihres Geliebten an, hoffend in der Frau noch im letzten Augenblick eine Bundesgenossin zu finden, dann beobachtete sie scheu und ängstlich den das Ruder ergreifenden Vater. Nalte Ablehnung auf beiden Gesichtern; — froh sich der Gaucher so freiem entledigt zu haben, gafften sie das Leben und Treiben auf der Biagetta an und überschien absichtlich den letzten, bittenden Blick des Mädelchens.

Catina schritt an der Hand Angelos mit gesenktem Kopf, stumm einher und verschwand in dem bereits dunkelnden Gäßchengang des Dogenpalastes. „Catina“, begann zagennd der junge Mann, „sei nicht so traurig, wir heiraten eben ohne Einwilligung meiner Eltern, ich werde halten, was ich Dir versprochen und weiß, was ich Dir schuldig bin — so sprich doch nur ein Wort! — weine doch nicht so! — wann willst Du nach Mestre in Deine Stellung fahren?“ „Heute Nacht soll ich fort von Dir, Angelo“ — aufschluchzend barg sie das Gesicht in den Händen, dann sprach sie weiter „aber ich will zuvor noch einmal die Madonna ansflehen, denn ohne den Segen Deiner Eltern — nein, das will ich nicht!“ — „Ja, Catina, tu das und bleib in jener Nische der Kirche, die ich allabendlich vor Schluss abzusuchen habe, hörst Du! — wenn geschlossen ist, habe ich noch einige Arbeiten zu machen, sobald ich aber damit fertig bin, hole ich Dich ab und wir verbringen die letzten Stunden, o Catina, gemeinsam, vielleicht in der Gondel des Padre Mateo, er leiht sie mir, wenn ich ihn darum bitte. Soll ich? — Willst Du?“ „Ja, ich will, denn ich habe Dich so unendlich lieb!“

Sie standen vor dem Prachtportal der Markuskirche, alle Marmorarten der vielfarbigen Säulen fingen den Widerschein der letzten Sonnenstrahlen auf, die Bewölkung erglänzte vom mattesten bis zum blendendsten Goldton. Tauben schwirrten gurrend und mit zitternden Flügelschlägen, liebewerbend, hin und her. Die beiden tauschten noch einen langen Blick, dann betrachtete Catina den Vorraum und die Kirche. Bis zu einer gewissen Höhe lag bereits alles in dieser Dämmerung. Dieselbe gab der Kirche mit ihrer eindrückenden Pracht und dem Reichtum an Kunstwerken einen Zauber von Heimlichkeit und Traulichkeit; in dieser Abendstimmung in diesem erhöhten Halbdunkel erfüllte sie in vollendeter Weise die Forderung, die so viele gläubige Menschen an ein Gotteshaus stellten; sie konzentrierte nach innen, sie bewirkte daß die Menschen ihren Körper vergaßen und ganz zu Seelen wurden, die aufschwoben, sei nun im Gebet, in Träumereien oder Hoffnungen. Ohne sich über diese Stimmung Nechenschaft abzuwiegeln, bemächtigte sich der erregten Seele Catinas jener Zauber mit einer Art von Weihe, mit einer gläubigen Übereinstimmung, doch schritt sie langsam und lautlos an den glatten Säulenreihen, den leeren Bänken, den bei Seite gestellten Stühlen vorbei, über den unebenen Marmorboden, den Hauptaltare zu. Als sie zu dem Querschnitt der Kirche gekommen, hielt sie inne und sah wie halb geblendet auf. Durch eines der Fenster drang ein letztes, rot Glühendes Feuer und all die goldstrahlenden Mosaiken der Kuppeln fingen diese Glutfarbe mit Gier auf, alle hervortretenden Gestalten der Bilder kam Leben und Bewegung. Es war ein Glänzen und Leuchten, ein Schimmern und ein Blenden, das die zuckenden Lider zwang sich über die schmerzenden Augen zu senken. Leuchtende, goldene Blitze sprangen von einer Kuppel zur anderen, die sich dann in dem matten roten Licht der heiligen Lampe verfingen und mit geheimnisvollem, schattenartigem Dahinhuschen an der glänzenden Wand hinter dem Altar abprallten. O diese Goldwand! — diese Pala d'oro! wie gleißend hob sie sich von den Leuchtern ab! Sie geöffnet zu sehen war für die Venezianer eine Seltenheit, da sie nur einmal in Jahren an einem bestimmten Fest, drei Tage lang den Betenden sichtbar blieb. Ein mystischer Schimmer ging von ihr, der edelsteinübersäten, goldenen Fläche, von den einzelnen Figuren darauf aus. Es schillerte eine ein Meer von Farben entgegen, für die Benennungen bisher weder erdacht noch erfunden worden waren. Und all dies Blinken sprang immer wieder zur roten Ampel zurück oder ging von dieser aus, glitt an den durchsichtigen vier Altarsäulen auf und ab, huschte über die Chorstühle und Bänke und belebte jede einzelne Aposielfigur an der marmornen Balustrade.

Nur wenige Besucher, die da und dort in Ecken oder an Säulen, auf Bänken oder Stühlen saßen, wunderten sich an diesem Schauspiel. Nicht weit von Catina stand ein Maler an seiner Staffelei und obgleich er kaum noch zu sehen vermochte, gekoszt von nettrunken diesen Farbenzauber und bannte ihn, gut es ging, schnell auf seine Leinwand.

Catina schritt lautlos die Stufen hinauf und kniete in dem bereits ganz im Dunkeln liegenden Seitengang rechts vom Hochaltar nieder.

Ihr freudearmes, mit der Mutter allein verbrachtes, bisheriges Leben tauchte vor ihrem Geist auf — nun da ihr das Glück in der Gestalt Angelos winkte — sollte sie entsagen! — Weil sie arm war, — weil sie nicht die Erwartungen der geliebten Eltern ihres Geliebten erfüllen konnte! Nun sollte sie einsam in die Welt hinaus, zu Fremden, unter ihr Brot zu verdienen, fern von ihrem einzigen Glück — Das ganze Elend ihrer Lage übermannte sie unfehlbar vor sich hinweinend, begann sie zur Madonna zu beten. — Aber ihr wahr zu Mute, als spreche sie zu einem Tauben, keine Hoffnung eröffnete sich ihr, in eine trostlose Leere erfüllte sie mehr und mehr. Sie redete sich selbst in eine Stimmung hinein, die der Verzweiflung grenzte. Leise und unmerklich beschloß sie der Wunsch, daß diese Mauern, wie einst der herliche Campanile wanken und sie unter den Trümmern begraben sollten . . . sie wäre am liebsten immer auf dieser Stelle geblieben . . . nur nicht wieder hinaus aus den schützenden Hallen . . . nie wieder in das grausame Leben treten müssen! . . . Mit leeren Augen stierte sie auf die blinkende Pala d'oro! . . . Vor dem Glühen eines Steines schloß sie dieselben. Es war ein Rubin, der sie lockend anglockte, immer wieder ihre Lider gewaltsam hob, und ihre Augen zwar ihn anzusehen. Nie hatte sie Gold oder gar Stein besessen, nie war ihr deren Wert bewußt geworden, und doch ertappte sie sich bei dem Gedanken, wie soll ein Stein sie aus ihrer Armut, ihrer Lage retten können? Hier steckten sie tot, hinter verschlossenen Türen und erfreuten, höchstens dann und wann einmal eine zahrende Fremdeuschar mit ihrem Anblick . . . und . . . hätte ihr Lebensglück damit gerettet! Wie grausam ist das Leben! . . . Ihr Glaube! . . . Wenn es eine Madonna gab und einen Gott, der über den Armen wachte, warum rührte sich keine dieser Gestalten von ihrem Platz, warum geschah nicht das Wunder des Lebendigwerdens einer dieser Heiligen, warum reichte ihr nicht die Madonna selbst diesen Stein herab, der gleiste und der vielleicht gerade derjenige war, der

dent man erzählte, es sei der einzige Echte in dieser
Füße! . . . Warum geschah all dies nicht! Ach, es
gab keine Hilfe für sie! . . . Entmutigt lehnte sie sich
an die schützende Säule, die ihr im Rücken war, fröstelnd
zog sie ihr schwarzes, armelloses Tuch, das sie in der
Art der Venezianerinnen um die Schultern trug, zusam-
men und starrte verloren vor sich hin.

Eine Glocke erklang und kündete das Schließen der Kirchtüren an, dann hörte sie die Schritte der Wächter, die alles absuchten; bei dem leisen Rufen ihres Namens guckte sie auf. „Catina, es wird etwas spät werden, ich habe noch die Arbeit eines andern übernommen müssen, willst Du Dich so lange gedulden oder gehst? . . . erwarte mich vielleicht lieber bei Padre Mateo, wie?“ . . .

„O nein, — da nicht! Mein Augelo, ich müßte am liebsten diese Kirche nie wieder verlassen, ich wollte, Sie begrübe mich und mein Elend . . . laß mich hier . . . mir ist hier am wohlssten . . . ich will Dich hier erwarten und sollte es noch so spät werden!“

„Über, Catura, sei nicht so verzweifelt, glaube doch an mich!“ . . .

„Catina, Du sollst Deine Hingabe nie bereuen . . . ich . . . ich weiß, daß Du nicht bist wie die anderen; hier vor dem Ulltar verspreche ich Dir Dein Mann zu werden, was auch kommen möge, tröstet Dich das nicht?! . . .

„Lieber, . . . ich danke Dir! . . . aber geh jetzt,
man könnte mich sonst gewaltsig werden. Komme und
hole mich, sobald Du kannst.“

Des Klappeln der Türen, das Kittern der Schlüssel, die Schritte der letzten in die Sakristei tretenden Wächter verhalten langsam in den Rüppeln des jetzt vollständig dunklen Raumes. Nur das rote Licht der etwigen Lampe verbreitete einige Helle rings um den Altar und erhöhte die Glut des Rubins auf der Pala d'oro.

So war sie denn allein! Ein einziges, kleines Menschenherz floßte schmerzerfüllt in diesem Raum, der für Tausende geschaffen worden war. Für den Augenblick verschlich sie die Furcht! — Angst wovor? . . War ihre Zukunft denn so verlockend? Bot sie ihr denn freudige Aussichten? Nein! Trostlos schüttelte sie den Kopf und verlor sich ins Grübeln.

Wie glücklich und sorglos hätte sie sein können, wenn ihr Vater nicht so leichtfertig alles vergessen hätte! Die arme Mutter! Wie furchtbar mugte für sie, die aus einer angesehenen Kaufmannsfamilie stammte, dies Elend, diese Not sein! — Ob Angelo auch wie ihr Vater werden könnte? . . . „Nein!“ sie sprach es lächelnd, leise vor sich hin. „Angelo, Du, Du bist gut!“ Und jetzt auf einmal fanden ihr seine Worte von vorhin wieder zu Sinn — und jetzt ergrißten darüber, kniete sie hastig nieder und blickte: „Madonna, ich danke Dir von ganzem Herzen, für deine Liebe, für das Versprechen seiner Treue . . . und wär's auch heute ein Scheiden für immer . . . ich habe sie doch genossen . . . aber Madonna, Du wirst es nicht wollen, nicht wahr, nein? .. Du wirst Dein vertrautendes, flehendes Kind nicht so von Dir stoßen, o hilf mir, Madonna, Mutter des Herrn!“ . . . sie hielt zerknirscht inne „o Maria, schuldig bin ich durch meine große Liebe geworden . . . nicht die Jungfrau betet zu Dir . . . nein . . . das schuldige Weib! . . . O strafe mich nicht, sondern vergib! . . . Du warst eine Frau wie ich und bist die Mutter des Heilands geworden! . . .“ sie starzte jäh unbehaltend wieder auf den leuchtenden Rubin! . . . Wie ein Fluge sah er jetzt auf sie — in ihm war Leben — es war wie ein Winken . . . ein Sprechen! — Leidenschaftlich erregt sprach sie weiter: „Mutter Gottes,

Stiller Stiefel

für die Kolonien sind weltbekannt!

Versand nach allen Erdteilen
Verlangen Sie illustr. Preis-
Liste gratis und franko

Versand-Abteilung:

Verein für Altertumskunde.

Stiller's Schuhwarenhaus

Geogr. 1867 BERLIN SW. Geogr. 1862

wenn Du mir vergeben hast, dann gib mir ein Zeichen der Gnade — ein Wink!" Gesoltet von dem Stein, bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen — denn zitternd vor Erregung, rief sie: "nein, nein — nicht das! — nicht unrechtfertig will ich werden, Madonna — hilf — bewohre mich davor!"

Plötzlich vernahm sie ein Geräusch.

Sie horchte — und zog ihr Tuch fester zusammen, — über ihr Gesicht glitt ein Lächeln. "Angelo! — Er wird es sein!" — Sie wollte sich erheben, doch wieder baute sie der Stein mit seinem Zauberlicht! „Ja, wenn jener Rubin, dieser alle andern Steine überstrahlende einzige Echte verschwände . . . dann erginge es der Pala d'oro wie's ihr ergangen — — sie hätte dann auch ihr Wertvollstes, ihren einzigen Schatz, wie sie ihre Unschuld, dahin gegeben! — Einzig begann sie jetzt den Stein zu lieben. Er ward ihr zum Symbol! Schützend, losend mit einer zärtlichen Bewegung breitete sie die Hände von ferne über ihn aus. — Es war doch nicht Angelo gewesen! — Langsam beschlich sie eine Art Müdigkeit. Die Erregungen des Tages ebbten ab und traumverloren — die Augen gebannt auf den Rubin gerichtet, überließ sie sich der leichten Erschöpfung. Es überkam sie eine Art Vision. — — — Als ihräche jenes rotglühende Auge zu ihr: "Dein Schicksal verbindet sich von dieser Stunde an mit dem meinen! Achte wohl auf mich!" — Der Stein löste sich aus seiner Fassung . . . er sprang über die Stufen . . . er tanzte, rote Strahlengarben von sich gebend, auf dem glatten Marmorboden des Kirchenschiffes . . . und blieb an einer Stelle liegen . . . ganz im Dunkeln . . . dort unten . . . hinter der linken Säule . . .

Da schreckte sie plötzlich auf — sie hatte wohl geschlafen! . . . Jetzt kam Angelo, denn Schritte nahten. — Sie fuhr sich noch im Halbdämmer über die Augen und sammelte sich nur langsam. Wie lange das wähnte bis er zu ihr kam! — es dünkte sie eine Ewigkeit! . . . Doch was war das? — dort?! . . . bei jenem Chorsthuhl trod etwas hervor . . . ein kleines Lichtchen flammte auf! — eine Blendlaterne . . . und jetzt . . . ein leises Tuscheln . . . Bitternd vor Angst verbarg sie sich noch mehr . . . mühsam unterdrückte sie den Angstschrei — den leuchtenden Atem . . . das war . . . das war ja Mord, wenn man sie hier fand! — das — — — das Ende ihres jungen, armseligen Lebens! . . . Und nun Gott! . . . standen sie dort, zwei vermummte schwarze Gestalten . . . vor der Pala d'oro und hoben langsam, leise — sachte, gespenstisch die Arme — sie griffen — — — Bitternd vor Erregung schloß sie für Sekunden die Augen, es schwirrten ihr hundertfältige Gedanken durch den Kopf — und konzentrierten sich endlich nur auf den einen: "Das sind Diebe!" — Dann packte sie das Grauen, das Entsetzen, die wahnfremde Angst, daß Angelo jeden Augenblick kommen könnte — und dann — — — sie vermochte es nicht auszudenken . . .

Wieder sah sie den Rubin an — das also war das Symbol dieses Steines gewesen! Das Blut ihres Geliebten würde sie sehen müssen — o schauderhaft — eich — eh das geschah! — oh alles andere eher! — Eine wahnfremde Leidenschaft packte sie — ihr Gebet gleich einem gewaltvollen Rütteln an Gottes Thron — sie lallte, sie stammelte vor sich hin — — — da —

jetzt — sah sie den Rubin . . . den Rubin, der kurz zuvor sein Schicksal mit dem ihren verbunden hatte . . . da hielt es sie nicht länger auf ihrem Platz — sinnlos, ohne recht zu wissen was sie tat, den Gedanken nur den Wunsch, ihren Geliebten zu retten . . . stürzte sie auf die beiden Männer, die halb entsezt bei dem ersten Geräusch sich geduckt hatten und nur langsam in der Dunkelheit gewahr wurden, wer sie überraschte! . . . Ein verzweiflungsvoller Kampf begann . . . das schwache Weib entfaltete Riesenkräfte . . . doch die doppelte männliche Stärke begann zu siegen . . . sie hatten sich die Treppe herunter gewunden und langsam ihre Schwäche und Ohnmacht erkennend, befann sich Catina, daß ja Wachen in der Sakristei sein müßten . . . Gellende Schreie nach Hilfe durchzogen auf einmal die Kirche, wütend knabbelten die Gauner jetzt ihr Opfer — eben zuckte ein Strahl über Catina, als drei Männer im rasenden Lauf auf den Menschenknäuel dort unten im Dunkeln losstürzten und Feuer gaben . . . Sie ließen erst von ihrem Opfer, als andere sie packten, aber wütend rangen sie sich los und eilten auf ein Seitentor zu, das knarrend ins Schloß fiel, als die Verfolger es erreichten. Auf dem Boden lag ohnmächtig Catina, aus einer Wunde blutend, entsezt beugte Angelo sich über sie — er hob sie auf und erklärte ergriffen den andern, wer es sei; da brachten sie Wasser und langsam erwachte Catina wieder. Als sie ihren Geliebten heil vor sich sah, lächelte sie glücklich, und matt sagte sie: "Du bist gereitet, Gott und der Madonna Dank!" — Darauf erzählte sie. Als sie von dem Rubin sprach, fuhren alle drei auf: "Also doch ein Diebstahl! Dann sind wir um unsere Stelle! . . .

Sie eilten auf die Pala d'oro zu — und wirklich, der Rubin fehlte! . . .

Ganz Benedig strömte tags darauf in die Mariuskirche. Alle Augen suchten den Rubin und staunten bestürzt die Pala d'oro an. Es war eine allgemeine Erregung: "So unverschämte Diebe" hieß es überall. — Ein Forschen und Fragen ging hin und her, wie es gekommen und möglich gewesen war? Ob keine Spur auf die Diebe weise? — Ob denn der Stein, der einzige Echte noch immer nicht, trotz allem Suchen gefunden worden sei?

Catina lag im Krankenhaus. Vor ihrem Bett stand Angelo mit seinen Eltern.

"Ja, ja," sagten diese, "Catina, wer hätte das gedacht! Nun kommt er sogar noch um seine Stelle, siehst Du, wie gut es war, daß wir gestern die Heirat nicht zugaben. Angelo, was wolltest du jetzt wohl anfangen?" . . .

"Ah, lasst doch das! Gönnt mir doch die Ruhe — geht — geh! — Nein, Du Angelo bleibe," sagte matt die Kranke.

Die Alten gingen und Angelo stand tränenden Auges vor ihr.

"Habt Ihr genau alles abgesucht?"

"Ja, alles!"

"Wirklich? — Vielleicht hat mich die Madonna doch betrogen!"

"Über Catina!"

"Ja, weißt Du . . . doch, ich will Dir erzählen Ich sah den Stein vor dem Diebstahl im Geiste sich aus der Pala d'oro lösen und an der linken Säule,

ganz unten, zwischen zwei gelockerten Marmorsieben liegen.

Siehe — noch einmal — versuch's! Geh — jetzt! — — — Und wenn Du ihn gefunden haben solltest, kommst Du gleich, nicht wahr, wieder!

Angelo starre lange Catina an. Er zweifelte und sagte sich: "Sie spricht im Fieber."

Mit gedrückter, trauriger Miene ging er fort. — Er suchte eine Stunde lang um die bezeichnete Säule herum alles ab — nichts — vergessens! — Es war die Vision einer Fiebernden! Abgespannt und müde hieß er für Augenblicke inne — da brach durch das Fenster ein mächtiger Sonnenstrahl . . . Vor ihm glitzerte etwas auf! — kaum zwei Schritte von ihm war's! Er stierte auf die Stelle. War das eine Täuschung oder? — und jetzt wieder! Rot erglühete es — aber ganz matt. Nur wie einziger Tropfen Blut in der Sonne zittert — er beugte sich über die Stelle — doch es narrete ihn. — Jetzt war es verschwunden . . . und nun! Wieder fiel ein Strahl herein . . . er griff darnaß mit klopfnendem Herzen . . . Ja! Es war der Rubin! — Voll Erregung und Ergriffenheit sank er auf die Knie und dankte, dankte Gott und der Madonna. — Dann eilte er in die Sakristei und mit freudiger Miene, zitternder Stimme übergab er dem anwesenden Schatzmeister den Rubin. Eine Freude, ein förmliches Aufatmen war in dem ganzen Raum! "Nun" sagte der Schatzmeister, "wie kam das nur, wir haben doch so genau alles abgesucht — Ach — wie dem sei — der echte Stein ist wieder da! Es wird Ihnen der Fund reichlich gelohnt werden, Angelo!"

Freudestrahlend lehrte Angelo ins Krankenhaus zurück . . . und die Freude heilte Catina.

Wenige Wochen darauf stand sie mit Angelo vor dem Altar der Madonna und beim Kirgewechseln gelobten sie sich von ganzem Herzen Liebe und Treue fürs Leben!

Als sie von der Kirche zur Piazzetta gingen, folgte ihnen eine Menschenmasse, die mit ihrem recht südlischen Temperament nicht sparte und ihrer Freude über das mutige Mädchen; über die gütige Madonna, über den stattlichen, zum erstenmale in seiner Aufseheruniform einhergehenden Angelo Ausdruck gab: Eviva, Catina! Eviva, Angelo!" Lang es aus der Menge heraus und pflanzte sich fort von Mund zu Mund: "Eviva Tamore, la gioventu! Eviva!"

Als Catina an der Hand Angelos, gefolgt von seinen Eltern und ihrer Mutter, die die blumen geschmückte Gondel bestieg, nahm ihr ein kleines, zierliches Mädchen und bestreute sie mit Blüten — rot wie der Rubin in jener Nacht! — dann erhob die ragazza ihr zartes, dünnnes Kindersämmchen und begann in einer Kanzonella diese kleine Geschichte zu erzählen.

Erneuerte Bravo und Eribarufe folgten! Als das Boot unter lautem Jubel abschick und die Leuchtenden, glückseligen Augen Catinas noch einmal alles in sich, zu dauernder Erinnerung, aufnahmen, glitt die Sonne zu ein glühender Rubin von riesengröÙe am Horizont hinab — und liebetrunknen breitete sie ihre Arme dem Meere entgegen aus!

Bols'

Verlangt überall

Anisette, Curaçao,
Cherry Brandy,
Half om Half usw.

Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

Amsterdam.

Export-Vertreter:
Harder & de Voss
Hamburg.

Wäschetinte!

Zum Zeichnen der Wäsche.

empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmäßige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmäßige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Mai Nachm. ac. D. Natal

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Mai ac. D. Adour

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von
Zanzibar
nach
Marseille

Einfaches Billet			Retourbillett		
I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billett hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Die Gesellschaft (Compagnie) kann nun Passagierbillets für Brindisi, Neapel und Genua mit Umschiffung im Port-Said oder in Alexandrien auf die Dampfer der "Navigazione Generale Italiana", zu besonders günstigen Taxen ausstellen. Die Billets können beim Agent der M. M. bezogen werden.

Regelmäßige Abfahrten auf diesem Wege:
von Mombasa am 27. jeden Monats.
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Drupp G. m. b. H.

Darressalam

Traun, Stürken & Deurrs.

G. m. b. H.

Daressalam-Morogoro.

Ausrüstung von Karawanen und Expeditionen.

Reichhaltiges Lager in allen Arten:

Conserven, Colonialwaren, Getränken,
Cigarren, Toilette-Artikeln,
Papier u. Schreibutensilien,

Haus- u. Küchengeräten,
Gewehren u. Jagdutensilien,
Bekleidungsartikeln etc. etc.

Plantagen-Geräte

Bohrstahl, Stacheldraht,
Drahtgeflecht, Moskitogaze,
Wellblech, Cement,
Farben trocken u. in Oel,
Maschinenoel, Wagenschmiere,
Transport- und Sackkarren,

Pendel-Nivellierinstrumente,
Regenmesser, Pumpen,
Giesskannen, Sensen, Saat-Säcke,
Badewannen, eis. Bettstellen,
Brennabor-Fahrräder, Dogcarts,
Sättel u. Geschirre

Sachgemäße Verpackung und Spedition von Sammlungsgegenständen.

Annahme und Verwaltung von Depositengeldern

Vertreter der Messageries Maritimes für D.-O.-Afrika.

Ausführlicher Katalog steht gern zu Diensten.

Hurrah Hurrah Hurrah

sie sind wieder da

Salem Aleikum Double Anchor Bouton Rouge

Felucca, Hemely und Algerische

Cigarretten

zu haben bei

P. KELLER, Daressalam

Herz & Schaberg Berlin

Export-Haus

(nur Engros — Verkauf)

In Afrika seit langen Jahren eingeführt — liefern sämtl. Waren für
Europäer- und Eingeborenen Handel.

Transportabl. Tropenhäuser

Möbel u. Einrichtungen

(Spezialität Hoteleinrichtungen)

Jalousien

Landwirtsch. Maschinen und Geräte

Exportbiere

(Alleinverkauf Patzenhofer)

Ia. Portugies. Weine der
Companhia Vinicola

etc. etc.

Musterlager in Daressalam

Hauptkatalog und Spezialkataloge kostenlos

Aufträge und Anfragen betreff. Muster, Kataloge u. s. w. erbitten wir
an unsere Generalvertreter für D. O. A., Engl. und Portug. Ost-Afrika
Rhodesia und B. C. A.:

Tr. Zürn & Co. Daressalam.

Heinr. Baass

Verteiler für:

Heinrich Jordan

Königlicher Hoflieferant
Berlin S. W. 68

Schuhwaarenhaus

Carl Stiller

Berlin S. W. 19

Verkauf nach Originalkatalog ohne Preiserhöhung

Postadresse:

bis Ende April:
Moschi

bis Ende Mai:
Muanza

Bei direkten Bestellungen bei den von mir vertretenen Firmen ersuche höfl. auf meine „Comm.-No. 19“ Bezug zu nehmen.

Zoll-Ausfuhranmeldungen

Zoll-Einfuhranmeldungen

Ladescheine der Flottille

Zollverordnungen

Bergverordnungen

erhältlich bei der Buchhandlung Daressalam,
Unter den Akazien Nr. 2.

Sachsen

in der Fremde verlangen in ihrem Interesse gratis u. franko Probenr. ihrer Heimatztg. vom Verlag der Sachsen-Post, Dresden-A. Güterbahnhofstr. 12

Die besten deutschen Hausmittel!

Anker-Pain-Expeller.

Seit vierzig Jahren viertausendfach bewährt als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen.

Anker-Sarsaparillian

reinigt und erneuert das Blut. Vorzüglichstes Mittel bei Säfteentmischung, Hautausschlägen, auch in veralteten Fällen. Schafft neues Leben! — Glänzende Zeugnisse.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

Alleinige Fabrikanten

F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thür.)

Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Weitere Verkaufsstellen werden errichtet.

Nur echt mit Anker

Tropische Obstbäume

Gemüse- u. Blumensamen

Nutz- und Zierhölzer

Samen- und Pflanzenhandlung

L. Thomas, Domäne Mombo, Hafen Tanga.

Photogr. Handlung u. Anstalt

Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen

Platten, Papiere und
Chemikalien

nur erster deutscher Firmen.

Alle Bedarfs-

gegenstände für Amateure.

Porträt, -Landschafts-,
Illustrations-Photographien.

Uebernahme

aller Amateurarbeiten.

Moderne Albums.

Größte Auswahl in Ansichtskarten.

Dobberfin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.



Hanf- und Manillafauwerk Oele u. Farben Carbolineum u. Teer Seife, Soda und Kerzen

offerirt

F. Günfer, DaresSalam.

Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam—Morogoro.

Hotel Kaiserhof TANGA

Große saubere moskitofreie Zimmer.
Vorzügliche Badeeinrichtung.
Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste
Hotel am Platz.
Neuer großer luffiger Speisesaal
Neuer Biergarten
einzig in Zanzibar.
Durchweg elektr. Beleuchtung.
Eigentümer: L. Gerber.

Soeben erschienen!
Neueste Pläne
der
Stadt Daressalam
1: 5000
Preis: 2½ Rupie.
Zu haben bei der
Buchhandlung Daressalam
Unter den Akazien 3

Lampions

vorrätig bei der
Buchhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

Aktien-Gesellschaft **E. Noack's** Königliche Fabriken
feiner Fleischwaren
und Konserven
Berlin. Groningen. Jassy. Brüssel etc.
Nur feinste Schutz-Qualität
Marke. Exportvertreter
O. Tostmann
Hamburg 24, Reis-mühle 6.

Wm. O'SWALD & Co. HAMBURG

Zweigniederlassungen: Daressalam, Bagamoyo, Tanga, Mombassa, Muanza, Zanzibar, Madagascar,

Import **Bank u. Commission.** **Export**

Agenten für

The Vacuum Oil Company
of South Afrika Ltd.

Die Norddeutsche Versicherungsgesellschaft
Hamburg, Abteilung Feuerversicherung.

Import von amerikanischem Petroleum Sylvan Arrow u. White Rose 150°
Schmierölz, Maschinenöle, Benzin, Terpentin, Patentpetroleum-Koh- u. Heizolen.

Alleinige Importeure von

Beks Pilsener Bier Kaiserbrauerei Bremen
D. & I. Mc. Callums Perfection Whisky

Stets auf Lager

Baumaterialien, Holz, Wellblech, Cement.

HANSA
„Hansa“ Rote Grütze oder „Hansa“ Gelee Pulver
gibt die wohl schmeckendste erfrischendste Nachspeise. Als Sauce nehme man hierzu „Hansa“ Vanille Saucenpulver.
Stahmer & Wilms,
Hamburg.
Aufträge durch deutsche Exporteure erbeten!

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur Verarbeitung alle Arten Felle zu Teppichen mit naturalisierten Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen etc., sowie Naturalisieren und Anstopfen von Jagdtrophäen. Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.



Alleinige Importeure
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.
Daressalam — Morogoro.

Koloniale Volkswirtschaft.

Zur Lage in Südafrika.

In der Halbjahresversammlung der Bank of Africa verbreitete sich Viscount St. Aldwyn über die politischen und kommerziellen Verhältnisse in Südafrika. Er führte aus, dass das abgelaufene Halbjahr eine Zeit von hoher politischer Bedeutung gewesen sei, die alles Gute für die Zukunft des Landes erwarten lasse. Was das Bankgeschäft allerdings betreffe, so sei diese Periode eine der schlechtesten gewesen, so weit der geldliche Nutzen in Betracht komme, die man seit dem Bestehen der Bank durchgemacht habe. Wer Südafrika nicht genauer kenne, werde über diese Behauptung überrascht sein, da doch untrügliche Anzeichen einer Besserung der Verhältnisse vorliegen; er selbst glaube ja auch, indem er sich auf diese Anzeichen stütze, dass der Gang der Dinge sich zum Besseren wenden werde. Die Bergwerksindustrie habe augenscheinlich grosse Fortschritte gemacht, indem Südafrika jetzt ein Drittel des Goldbedarfs der Welt liefere. Die Dividenden der Aktionäre der Randminen seien im vergangenen Jahre gestiegen, und infolgedessen auch die Kurse sehr in die Höhe gegangen. Zweifellos werde diese Tatsache von weitgehender Bedeutung für die Zukunft des Landes sein, da sie dazu führen müsse, dass das Vertrauen zu Südafrika wiederkehre und auf diese Weise europäisches Kapital ermutigt werde, sich noch stärker als bisher an der dortigen Bergwerksindustrie zu beteiligen. Gegenwärtig sei die einzige äußerlich wahrnehmbare Wirkung des Aufschwungs der Minenindustrie die, dass ein Steigen des Grund und Bodens in Johannesburg und der nächsten Nachbarschaft eingetreten sei, was zweifellos eine günstige Erscheinung sei. Die erhöhten Dividenden hätten den Minen-Aktionären hauptsächlich durch den Umstand gezahlt werden können, dass die Ausgaben bei der Gewinnung des Goldes herabgesetzt worden wären; auf diese Weise hätten die europäischen Aktionäre allerdings einen beträchtlichen Nutzen gehabt; an Ort und Stelle sei aber trotz des Aufschwungs des Handels weniger Geld ausgegeben worden. Aus diesem Grunde sei eine Besserung der Lage in Johannesburg und noch weniger in anderen Teilen Südafrikas zu bemerken gewesen. In Südafrika vollziehe sich zurzeit eine bedeutende wirtschaftliche Umwälzung, indem es mehr und mehr ein Land würde, das sich in sich selbst erhalte und jetzt dazu übergehe, ein exportierendes Land zu werden. Bekanntlich habe Südafrika bisher Gold, Diamanten, Häute, Federn und Wolle exportiert; aber jetzt kämen Waren von verschiedenem Charakter hinzu, und jedes Jahr würden immer noch neue hinzukommen. Die Einfuhr von Bedürfnissen des täglichen Lebens sei ersichtlich im Rückgang begriffen; die Einfuhr von Fleisch habe tatsächlich aufgehört, und es werde nicht lange dauern, bis südafrikanische Farmer mit ihren grossen Rinderherden alle Milchprodukte liefern könnten, wie sie für das Bedürfnis ihres Landes erforderlich sind. In der Berichtsperiode habe sich der Export von Getreide erheblich gesteigert, und es seien Vorfahrungen getroffen, um das Land von den Insekten zu befreien, die in der Vergangenheit so manche vielversprechende Ernte zerstört hätten. Man könne nicht durch London gehen, ohne zu beobachten, wie sehr sich der Obsthandel zwischen Südafrika und England entwickelt habe. Alle diese Anzeichen seien Vorboten einer guten Zukunft, aber die Wirkung auf den Handel in der abgelaufenen Berichtsperiode sei faktisch gleich null gewesen. Der Nutzen, der durch das Exportgeschäft erzielt worden sei, wäre zum grössten Teil zu örtlichen Verbesserungen verwandt worden, speziell landwirtschaftlicher Natur, und dann auch nicht zum geringsten, um die Wunden, die der Krieg geschlagen habe, zu heilen.

Betrifft der politischen Zukunft herrsche noch eine gewisse Unsicherheit; das Resultat der Konferenzen zwischen den südafrikanischen Politikern sei wohl jedermann bekannt. Diese Führer bestreben sich, Südafrika zu einem Staate zu vereinigen und auf diese Weise die Gegensätze, die sich zwischen den Buren und den britischen Untertanen zeigten, völlig verschwinden zu lassen. Das Ergebnis dieser Konferenz würde zum Wohlgergen des Landes und seiner Zukunft sehr viel beitragen. Noch seien ja die Vorschläge der Konferenz von den verschiedenen Gesetzgebungen und von den Einwohnern der einzelnen Kolonien nicht genehmigt, und niemand könne sagen, ob man in einem Jahre oder zwei einen allgemeinen Zolltarif haben werde. Auch müsse noch ein Abkommen bezüglich der Eisenbahnen getroffen werden, und mancher Anspruch der einen oder anderen Kolonie, die jede nur an ihre eigenen Lokalinteressen denke, müsse in Ordnung gebracht werden. Während alle diese Dinge noch in der Schwebe seien, könne man kaum erwarten, dass Kaufleute und Händler viel Kapital in grössere Unternehmungen stecken. Anzeichen einer Besserung seien allerdings vorhanden, aber bis jetzt hätten diese eine sichtbare Wirkung auf den Handel in Südafrika nicht ausüben können. (Finanzchronik).

Die Victoria Falls und Transvaal Power Company, Limited, gibt 900,000 6 prozentige Vorzugsaktien zu £1 aus, die bis zu 10 Prozent am Gewinnüberschuss teilnehmen können. Die Ausgabe erfolgt zur Beschaffung weiterer Geldmittel zur Errichtung von Anlagen zur Erfüllung neu abgeschlossener Kontrakte. Letztere bestehen hauptsächlich in einem mit 15 Minen der Rand Mines, Ltd., und der Eckstein-Gruppe getroffenen Abkommen, demzufolge diese Minen ihren ganzen Bedarf sowohl an elektrischer Energie als an komprimierter Luft von der Gesellschaft beziehen. Der Gesamtbedarf dieser beiden Gruppen wird auf nicht weniger als 270,000,000 Krafteinheiten im Jahr geschätzt. Unter Berücksichtigung der vorhandenen Abkommen und der weiteren Ausdehnung derselben steht ein Gesamtverbrauch von 500,000,000 Krafteinheiten im Jahr in Aussicht, wodurch die Roheinnahmen sich auf £1,093,750 steigern würden.

Südrhodesische Gewinne. Aus Süd-Rhodesien erhält die "Finanzchronik" eine Meldung, wonach ein kleines Syndikat, das 100 Minen Claims im Gwanda-Distrikt bearbeitet, einen geradezu sensationellen Gewinn erzielt habe. Die Claims wurden vor etwa einem Jahre von dem gegenwärtigen Eigentümer übernommen und der erste Jahresbericht nebst der Bilanz wird jetzt veröffentlicht. Das ganze Kapital der Gesellschaft beträgt £4,007, den Gewinn, der erzielt wurde, stellt sich auf £25,180, sodass die Verteilung von 500% Dividende möglich war. Im Ganzen wurden 4,586 Tonnen Erz verpocht, die 6,914 ozs. Gold einbachten. Weiter wurden 4,485 Tonnen in der Cyanur-Anlage behandelt und 2,521 ozs. Gold extrahiert. Natürlich ist dieses Resultat ein ganz exzessionelles, immerhin zeigt es aber, dass es nicht notwendig grosser Kapitalien bedarf, um einen gewinnbringenden Betrieb in Süd-Rhodesien einzurichten.

Britisch-Südafrika 1908. Der Ausweis des statistischen Bureaus des südafrikanischen Zollamts zu Kapstadt über die Ein- und Ausfuhr in Britisch-Südafrika im Jahre 1908 lässt erkennen, in welchem Masse das wirtschaftliche Leben Südafrikas unter der Zeiten Ungunst gestanden hat. Während die Einfuhr von £25,920,278 in 1908 auf £24,438,266 im Vorjahr zurückgegangen ist, sind auch die Ausfuhrziffern, und zwar von £47,595,665 auf £45,209,537 gefallen, so dass sich einem Rückgang von £1,482,012 in der Einfuhr ein solcher von £2,386,128 in der Exportbewegung hinzugesellt und eine Gesamtverminderung des auswärtigen Handels um Pf. 3,868,140 ergibt.

Ein Zollabkommen zwischen Portugiesisch-Ostafrika und dem Transvaal. Die Handelsbeziehungen zwischen Lourenço Marques und dem Transvaal sind durch das Abkommen vom 18. Dezember 1901 geregelt. Neuordnungen haben, wie das "Board of Trade Journal" mitteilt, die Regierungen von Transvaal und Portugiesisch-Ostafrika ein weiteres, die Zollverhältnisse betreffendes Abkommen getroffen, das sechs Monate nach erfolgricher Kündigung oder nach gegenseitigem Einvernehmen auch früher ausser Kraft treten soll. Danach werden Waren aus Zollagern und offenen Lägern im Gebiete von Lourenço Marques gegen Entrichtung der zur Zeit ihrer Einfuhr gelgenden Zölle in Transvaal eingelassen. Diese Zölle sind, so weit sie vom Werte erhoben werden, unter Zugrundezuglegung des überseischen Wertes zu berechnen. Zur Durchführung des Abkommen sind bei dem Eintreffen von Waaren in Lourenço Marques die Transvaalzölle zu entrichten, oder es ist eine ausreichende Sicherheit zu hinterlegen. Nach ihrem Eintreffen in Transvaal werden die Waren ohne weitere Abfertigung ausgeliefert. Die Einbringer haben auf Wunsch der Zollbehörden Belege über den Warenwert beizubringen und jede weitere Auskunft zu geben. Bei Waren, die für Verbrauch in Portugiesisch-Ostafrika bestimmt sind und abgefertigt werden, ist der erlegte Zollbetrag von der Zollverwaltung des Transvaal zu erstatten oder der Betrag ist der hinterlegten Sicherheit wieder gutzuschreiben. Für den Verkehr der Eingeborenen mit Effekten und Waren sind in dem Abkommen besondere Vorschriften enthalten.

Ein nordamerikanisches Gerbstoffmaterial. Seit mehreren Jahren bemüht sich die mexikanische Regierung, wie das dortige Fachblatt "Le Mexique" mitteilt, um den Anbau einer im Norden Mexikos und in den südwestlichen Staaten der Union wild wachsenden, geringen Wasserverbrauch besitzenden Wüsteupflanze, der Canaigre (Rumex hymenosepalus), deren Wurzelstock, je nach den Bodenverhältnissen und der Zeit der Anpflanzung, 15-40 Prozent eines vorzüglichen Gerbstoffes enthält. Bereits auf der Weltausstellung von Chicago im Jahre 1893 wurden die ausgezeichneten Eigenschaften des mit Canaigre gegerbten Leders rühmend anerkannt. Die wild wachsenden Bestände dieser auch zu medizinischen Zwecken verwendeten Pflanze gehen in den eingangs erwähnten Gebieten der Erschöpfung entgegen, und es wäre an der Zeit, ihren keineswegs schwierigen oder kostspieligen Anbau in den dazu geeigneten, trockenen nordamerikanischen Gebieten in grösserem Maasse zu beginnen.

Internationale Baumwollstatistik. Nach der vom Internationalen Baumwollfabrikantenverband am 1. März aufgenommenen internationalen Baumwollstatistik betrug die geschätzte Totalzahl der Weltspindeln 130,795,927 gegen 125,097,583 am 1. März 1908. Die Umfrage beantwortet haben Beitzer von 113,752,697 Spindeln. Der Gesamtbaumwollvorrat in die Händen der Spinner wird auf 4,266,927 Ballen geschätzt, gegen 2,791,854 Ballen am 1. März 1908, zu welchem Zeitpunkt allerdings nur 87,972,808 Spinnspindeln sich zur Statistik geäußert hatten.

Der kubanische Bergbau. Grosses Reichstümer besitzt Kuba, wie ein Bericht des österreichischen Konsulats in Havanna ausführt, an seinen vielen Minen, wovon die meisten Eisenerze erster Güte enthalten. Nordamerikanische Syndikate beuteten dieselben mit grossen Erfolgen aus. An der Nordküste der Insel bei Holguin in der Santiago de Caba-Provinz ist unlängst eine Goldmine entdeckt worden, deren Ertragkeit Ende 1908 noch nicht festgestellt war. Die Anzahl von Asphaltminen ist eine bedeutende, allein über eine lohnende Ausnutzung derselben ist erst wenig bekannt gegeben worden.

Der Baumwollmarkt.

(Nach den jüngsten Nachrichten des Kolonialwirtschaftlichen Komitees.)

Alexandrien d. 16. April 09.

Dank des Auftretens der amerikanischen Käufer haben die Preise für ägyptische Baumwolle diese Woche etwas angezogen. Die Abschlüsse zeigten durchgehends eine Preiserhöhung von $\frac{1}{2}$ sh. und zwar wurde notiert für Mai $15\frac{1}{4}$ sh., für Juli $15\frac{1}{4}$ sh. und für November $15\frac{1}{4}$ sh. Das Anziehen der Preise hat die Spinnereien, deren Kauflust eine leicht steigende Tendenz zeigte, wieder etwas vom Markt verdrängt. Die Abschlüsse sind zurzeit daher wenig zahlreich. Immerhin ist das Geschäft ziemlich lebhaft. Was die Sorten betrifft, so ist der Markt unverändert.

Die neue Ernte. Die Witterung ist andauernd nasskalt und wenig günstig für die jungen Kulturen.

Hanfbericht.

Mitgeteilt von der Firma Max Einstein Hamburg, Börsenhof.

Hamburg, 13. April 1909.

Manila-Hanf: Anlieferungen seit 1. Jan.

1907 1908 1909
ca. 30875 33625 40375 Tonnen.

Nach etwas kleineren Anlieferungen halten sich Ablader zurück, was zu Deckungskäufen seitens der Londoner Spekulation geführt und die Preise für die Woche durchschnittlich 3% gebessert hat. Wert: feinste Auslesen M. 92.-, good current M. 56.-, fair current M. 43.-

Deutsch-Ostafrika-Hanf: ruhig. Wert M. 56.- für beste Ware.

Mexiko-Sisal: M. 48 $\frac{1}{2}$.

Neuseeland-Hanf: good fair M. 47.-, fair M. 44.-

Mauritius-Hanf: fair M. 37.-, good fair M. 41.-, prime nicht angeboten.

China-Jute: vernachlässigt. Tientsin M. 29.-, Hankow M. 21.-.

Ital.-Hanf: Trotz der auf kleiner Ernte beruhenden grossen Festigkeit der Produzenten müssen Ablader im Preise nachgeben, um Umsätze zu erzielen. Tauwerkhanf M. 67.-.

Russ.-Hanf: Die Zufüllmen newer Ernte sind klein und von unbefriedigender Qualität, daher die Märkte fest, alte Ware gefragt. Wert M. 69.- bis M. 60.- je nach Marke.

Türk.-Hanf: sehr ruhig. Ineboli extra M. 58.-; prima M. 54.-.

Bombay-Hanf: fortgesetzt schleppendes Geschäft. Die Vernachlässigung dieses Materials ist zum Teil verursacht durch die niedrigen Preise der Harthänse (Manila etc.). Jubblepore M. 35.-, M. 31.-, M. 27.-. Dewghuddy M. 38 $\frac{1}{2}$, M. 35.-.

Ind.-Jute: M. 28.- für firsts.

Koloniale Produkte.

Hamburg, 7. April 09.

Erdnüsse: vernachlässigt.

Geschälte Mozambique und andere ostafrik. Sorten M. 13,50 bis 14.-

Sesamsaat: ruhig.

Helles Zanzibar und buntles Mozambique

Bennisaat nach Qualität : : : 12,50 " 14.-

Kopra: fester Markt.

Westafrikanische : : : : 17,- " 18,-

Ostafrikanische : : : : 18,- " 19,-

nach Qualität.

Gummielasticum: Der Markt ist unverändert ruhig, aber fest bei einem Werte von Mk. 3,35 für la Batanga-Gummi und Mk. 2,90 per $\frac{1}{2}$ kg für die gewöhnlichen Batangasorten.

Elfenbein ist eher wieder etwas besser und sind für Kamerun-Gabun-Elefantenzähne mit einem Durchschnittsgewicht von 15-16 lbs bereits Mk. 10,40 per $\frac{1}{2}$ kg bezahlt worden.

Baumwolle: Von ostafrikanischer Baumwolle wurde nichts verkauft, die Frage hierfür ist, trotz der besten Stimmung im allgemeinen, sehr klein, was wohl dahier röhrt, dass auch die Frage für ägyptische Sorten sehr gering ist, obwohl auch die Preise für diese sich etwas erhöht haben. Termine notieren in Liverpool Mai $6\frac{1}{4}$ d., Juli $7\frac{1}{4}$ d., November $6\frac{1}{4}$ d., Middel am. 50 Pfg. Togo gute Mittelware ca. 50 Pfg. wert.

(Afrika-Post.)

Marktpreise ostafrikanischer Produkte in Zanzibar.

(18. bis 24. April 1909.)

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer . . .	2,82 bis 3,29	Per Frasita von 35 lbs
Netzkastanien (Pemba) . . .	8,38 " 3,67,5	" "
" Neukastanien . . .	0,89,5 " 0,51	" "
Cocosfusse . . .	11,00 " 15,00	1000 Nüsse
Copra . . .	1,25 " 1,50	frasita von 35 lbs.
Gummim-Copal . . .	4,00 " 16,00	"
Häute . . .	1,00 " 6 lbs. bis 7 lbs.	
Flussperldzähne . . .	16,00 " 17,00	frasita von 35 lbs.
Ellenbohn . . .	70,00 " 210,00	" "
Nashorn-Hörner . . .	88,00 " 90,00	" "
Gummielastic. . .	1,00 " 25 lbs. bis 27 lbs.	
Sesam . . .	1,00 " 8,46	Pfund
Schildpatt . . .	1,88 " 8,46	

*) 1 Dollar = 2 Rp. 12,5 H. = 47 Dollar = 100 Rp.

Kurse ostafrikanischer Werte.

Vom 27. März 1909.

Sorte	Kapital	Fr. 1	Nachfrage	Mindest
	Markt	Fr. 1	%	%
1907	1850000	0	Afrikanische Compagnie A.-G. 58	62
1905	1200000	0	Centralafrikanische Bergwerks- gesellschaft 58	62
1905	600000	5	Centralafrikanische Seenge- gesellschaft	80
1900	418000	7	Deutsche Igavon-Gesellschaft .	



KONRAD SCHAUER

(vorm. R. F. P. Huebner)

Mombasa B. O. Afrika

Ausrüstung u. Organisierung
von

Jagd- u. Wissenschaftlichen Ex-
peditionen Vergnügungsreisen etc.
in Ostafrika.

Expeditionen zu festen monatl. Contractpreisen. Bestgeschultes Ein-
geborenentalpersonal für afrikanische Jagd.

Eigenes Laboratorium

zwecks Präparation und fachgemässer Verpackung
aller Trophäen und Kuriositäten. —

Jagd- u. Sammlerheim (möbliert)
Im afrikanischen Hochlande, eine Stunde von der
Bahnstation Kijabe entfernt, 8000 Fuss hoch.

Ausgezeichnet. Erholungsort.

Alle weitere Auskunft durch den Inhaber direkt oder durch seine Vertreter in Europa, das
Reisebüro der Hamb. Amerika-Linie Berlin, U. d. Linden, sowie durch ausführliche Kataloge.

Agenten: { in Berlin: Dingeldey & Werres, Potsdamerstr. 127/128; in Hamburg: Otto Bleckmann,
Schauenburgerstr. 15/19; in London: Lawn & Alder 1/2 Brackeystreet; in Wien: Ge-
brüder Hodec, Döblergasse 8.

Geradezu staunenswerte

jagdliche Erfolge

hier gewesener Herren, sowie die zahlreichen Zeug-
nisse allererster Sportsleute der Welt, sowie vieler
hoher Herrschaften sprechen am besten für das gute
Renomme dieses Institutes.

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropen-
zelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserichte Segeltuch
bis 300 cm.



Lieferant Kaiserlicher und Königlicher Behörden, Expeditionen,
Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

sowie Bagagedecken.

Deutsches Hotel MARSEILLE. Besitzer V. Jullier, Deutscher

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.

In nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabière auf dem Boulev. d'Athènes
gelegen. Einziges Hotel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien
u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs.
8.— Aufzug-Lft, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen
Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen, Absteigequartier des deutschen
Offizier- u. Beamten-Vereins. Mitglied. Man wolle beim Verlassen des
Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Ausstopfen aller Tiere in erstklassiger, natur-
getreuer Ausführung. Decorative
Gruppen, Köpfe, Fellteppiche, Montieren von Ge-
hörnen. Pompteste Lieferung. Feinste Referen-
zen. Paul Ringler, Naturalist, Halle 18. a/Saale

Dampfmaschine

gesucht neu oder gut erhalten ca. 13
H. P. normal — Offerten an Expedition.

Zu verkaufen

Regierungsdampfer „Kilwa“ des Zanzibar Gouvernements

Heimatsort Zanzibar, ca. 300 Tons Displacement, erbaut 1885 aus Eisen,
mit Compound-Maschine von nominell 42 PS. Cylinder 18 × 33 „, Kolben-
hub 21 „, Kohlenverbrauch bei 7 — 7½ Knoten 3 Tons 12 cwt. Welsh.
Dimensionen 140 × 22 × 12 Fuss.

Zur Zeit im Zanzibar-Pemba-Dienst fahrend. Ablieferung kann
umgehend in Zanzibar erfolgen. Ueber weitere Einzelheiten giebt Auskunft.

TREASURER, Zanzibar Government.

Zanzibar

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. HAMBURG.

Teleg.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 14. Mai 1909.
„Adolph Woermann“ „ Iversen 4. Juni 1909.
„Khalif“ „ Pens 17. Juni 1909.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Kanzler“ Capt. Michelsen 8. Mai 1909.

Nächste Ankunft von Südafrika

Dampfer „Herzog“ Capt. Weisskam 22. Mai 1909.
„Bürgermeister“ „ Fiedler 12. Juni 1909.
„Gertrud Woermann“ „ Carsten 2. Juli 1909.

Reise 126, von Bombay an Daressalam 2. April und nach Bombay ab Daressalam 11. April fällt aus.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Herzog“ Capt. Weisskam 22. Mai 1909.
„Khedive“ „ Scharfe 3. Juni 1909.
„Bürgermeister“ „ Fiedler 13. Juni 1909.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Nächste Abfahrt nach Südafrika

Dampfer „Kanzler“ Capt. Michelsen 9. Mai 1909.
„Prinzregent“ „ Gauhe 15. Mai 1909.
„Adolph Woermann“ „ Iversen 5. Juni 1909.

Nähtere Auskunft erteilt die Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Agentur Daressalam.